

Dresdner Journal.



№ 39.

Donnerstag, den 16. Februar abends.

1899.

Bezugspreis: 1/2 Mark monatlich...
Zuglich mit Ausgabe der Gew.- und Fertigs. abends.
Preis: 1/2 Mark.

Verantwortlicher: Königl. Expedition des Dresdner Journals...
Preis: 1/2 Mark.

Amtlicher Teil.

Dresden, 8. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem katholischen Pfarrer Konstantin Franz Krahl in Zittau das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden zu verleihen.

Dresden, 14. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem vormaligen Ortsrichter und Friedensrichter in Bernsdorf, Christian Friedrich Bögel, jetzt in Soja, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Bekanntmachung,

betreffend die Gewährung von Beihilfen aus der Friedrich-Wilhelm-Stiftung für den Kurort Marienbad in Böhmen.

Nach § 4 und § 5 des Statuts der Friedrich-Wilhelm-Stiftung für den Kurort Marienbad ist das Finanz-Ministerium berechtigt, alljährlich bis Ende März drei Personen, welche die Marienbader Heilquellen und Bäder brauchen wollen, aber die Kosten einer solchen Kur aus eigenen Mitteln nicht zu tragen vermögen, dem Stiftungsvorstande zur Gewährung von Beihilfen aus Mitteln der gedachten Stiftung, die statutenmäßig entweder in freier Wohnung oder einer Bedienungshausung oder beiden zugleich bestehen können, vorzuschlagen.

Die zum Heffort des Finanz-Ministeriums gehörigen Beamten, die zum Gebrauche einer Kur in Marienbad in diesem Jahre eine solche statutenmäßige Beihilfe zu erhalten wünschen, werden daher hierdurch aufgefordert, ihre diesfallsigen Gesuche und zwar, soweit das Finanz-Ministerium nicht selbst die Dienstbehörde ist, durch Vermittlung ihrer vorgelegten Dienstbehörde längstens bis zum 15. März dieses Jahres einzureichen.

Dresden, den 15. Februar 1899.

Finanz-Ministerium. v. Waldorf.

Die Renten- und Lebensversicherungs-Anstalt zu Darmstadt hat hinsichtlich ihres Geschäftsberichtes im Königreiche Sachsen ihren Sitz von Leipzig nach Dresden verlegt.

Gemäß § 6 der Verordnung vom 16. September 1856 wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Dresden, den 13. Februar 1899.

Ministerium des Innern, Abteilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel. Dr. Badel. Edelmann.

Ernennungen, Versetzungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern und öffentlichen Unterrichts. Zu bezeichnen: eine neue ständige Lehrkräfte in Gymnasien. Rektor: die obere Schulbehörde. Der Gehalt beginnt nach der neuen Gehaltstabelle mit 1800 M. und steigt nach je 3 Dienstjahren auf 1600, 1800, 1900, 2050, 2150, 2250 M. Nachweisbedürftig sind die in Anrechnung gebracht werden. Derzeitige Lehrer sind eine Beförderungsbefreiung von 180 M. unterzeichneten eine solche von 120 M. gemäß den Bestimmungen des § 6 des Statuts der Königl. Bezirksschulbehörde. Einmal: 1800 M. Gehalt, 20,45 M. von der Kirche, 90 M. für Fortbildungsbücherei, bis auf weiteres 100 M. für 2 Stunden Unterricht an der Schule und 200 M. Wohnungsgeld an einen verheirateten, 150 M. an einen unverheirateten Lehrer. Günstige Schulstellen im Vorbereitungsdienst mit allen erforderlichen Vorzügen sind

bis zum 25. Februar bei dem Königl. Bezirks-Schulinspektor Dr. Schatzgum in Marienberg einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Die neue politische Lage in Bulgarien.

Man hat in Sofia kürzlich „nach berühmten Mustern“ innere Politik gemacht, indem man eine Behebung schwieriger Verhältnisse durch die Berufung eines „Koalitionskabinetts“ anzubahnen suchte. Diese Bezeichnung darf unmissverständlich auf das Ministerium Grefow angewendet werden, obgleich dasselbe nicht als eine Vertretung aller Parteien des Landes erscheint. Die intimen Anhänger des früheren Kabinetts stehen der neuen Regierung feindselig gegenüber, und einige andere Fraktionen haben bisher jede Kundgebung vermieden, die die Unterstützung des Ministeriums Grefow verheißt. Das Kabinett trägt aber trotzdem das Gepräge einer Koalitionregierung, da es in seinem Schoße Elemente vereint, die noch vor kurzem durch scharfe Gegensätze getrennt waren und die durch ihren Einfluß das Zusammenwirken großer Gruppen verbürgen, deren Anschauungen und Absichten in wichtigen Punkten wesentlich von einander abweichen. Die Möglichkeit einer solchen Vereinigung hat das Ministerium Stoilow geschaffen. Diese Behauptung mag paradox klingen, sie läßt sich aber so leicht begründen. Die frühere Regierung hat in der auswärtigen Politik keine klare Haltung beobachtet. Sie suchte bald da bald dort Anknüpfungen und Stützpunkte, und sie beruhte sich sehr in ihrer Bewegungsfreiheit auf dem internationalen Gebiete, indem sie durch ihre in zahlreichen Einzelheiten verwickelte innere Politik Gegnerschaften in Lande hervorrief, die so mächtig waren, daß die Stellung des Kabinetts vor jeder weiteren Kraftprobe sorgsam behütet werden mußte. Das Kabinett Stoilow mußte stets darauf bedacht sein, in den auswärtigen Fragen einen Schritt zu vermeiden, der eine Gruppe der Regierungsanhänger verstimmen konnte, und es war sogar wiederholt genötigt, in der auswärtigen Politik greifbare Zugeständnisse an die Wünsche einer oder der anderen Partei der Mehrheit zu gewähren. So ergaben sich Schwankungen, die eine planmäßige Führung der Außenpolitik verhinderten und außerdem das Ansehen Bulgariens schädigten. Da sie mehr als einmal den Anlaß zu wenig schmeichelhaften Parallelen seitens ausländischer Faktoren boten. Ferner ist zu bemerken, daß die Härten und Verleumdungen der inneren Politik Stoilows, insbesondere seine Unzuliebe gegen alle Widersacher, so manche Politiker, deren Anschauungen keineswegs harmonisierte, schließlich zu gewaltsamer Abwehr bestimmten, wodurch die Opposition an Stärke gewann. Damit waren aber die Vorbedingungen der Annäherung hergestellt, die nun in der Namensliste des neuen Kabinetts ihren Ausdruck findet. Endlich darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß die finanzielle Gebarung des Kabinetts Stoilow eine sehr mangelhafte und unglückliche, wenn nicht gar leichtfertige war. Infolgedessen hat sich die finanzielle Lage höchst unbefriedigend gestaltet, und es herrscht in vielen Kreisen der Bevölkerung eine Verstimmung, die selbst die Verbreitung von Gerüchten über das angebliche bedeutliche Vorgehen einzelner Würdenträger bei finanziellen Abmachungen ermöglichte. Die Schwierigkeiten, in welche die Regierung durch den Geldmangel geraten war, kamen schließlich auch vor der Öffentlichkeit zur Geltung, als das Kabinett sich geneigt zeigte, die Vereinbarungen über die Orientbahn und die Anleihen-Konvention eventuell um den Preis eines Konfliktes mit der Pforte zu vollziehen. Diese Episode hat den letzten Anstoß zum Sturz des Kabinetts gegeben und sie gewährt zugleich einen nicht geringeren Einblick in die finanzielle Lage.

Die hier berührten Einzelheiten bezeichnen mittelbar den Weg, den das neue Kabinett einschlagen muß, wenn es die Befriedigung der politischen und wirtschaftlichen Zustände Bulgariens mit Rücksicht auf Erfolg einleiten will. Die Beseitigung der finanziellen Bedrängnis kann erreicht werden, wenn die Regierung die planmäßige Ausnutzung der mächtigen Hilfsquellen des Landes fördert und wenn sie die augenblicklichen Schwierigkeiten unter Vermeidung eines Bruches mit der Pforte überwindet. Dies wird ihr leichter gelingen, als dem Kabinett Grefow, dessen finanzielle Unternehmungen häufig dadurch erschwert wurden, daß man diesem Ministerium bedenkliche Regierungen in Bezug auf die auswärtige Politik zumute. In der inneren Politik werden Grefow und seine Kollegen auf die Verhütung der Verdorrenheit, auf die Wahrung der Parteikämpfe hinarbeiten müssen. In einem solchen Bestreben haben sich wohl alle Regierungen, die in Sofia ans Ruder kamen, bei ihrem Antritt bemüht; sie haben aber ihre eigenen Verheißungen stets sofort dadurch entwertet, daß sie ihr Wirken mit der Verfolgung der Anhänger des früheren Ministeriums begannen. Seitens des Kabinetts Grefow sind bisher erfreulicherweise keine Maßnahmen im Sinne dieser Verheißungen, aber verheißene Progreß verfehlt worden, und die Hoffnung, daß die neue Regierung davon gänzlich absehen dürfte, ist um so mehr berechtigt, als die Stellung des Ministeriums gegen die Parteien ein verständliches und wohlwollendes Vorgehen geradezu gebietet. Jeder Versuch zur Bergewaltung der Gegner müßte gleich im Schilde des Kabinetts selbst auf den Widerspruch jener Männer stoßen, die unter Verzicht auf manche Punkte ihres politischen Programms nur in das Kabinett eintraten, um die friedliche Lösung der inneren Kämpfe zu fördern. Vermag die Regierung aber die Wahrung der Parteifriede herbeizuführen, so wird sie damit auch schon die Grundlage für eine gesunde und wahrhaft patriotische auswärtige Politik geschaffen haben. Erwirbt sie sich durch ein gerechtes Vorgehen, durch die Vermeidung jeder Gefährdung und Einseitigkeit einen starken, verlässlichen Anhang im Volke und bei den Parteien, so wird sie nicht genötigt sein, in den auswärtigen Fragen vor allem das Populärheitsmoment zu berücksichtigen. Dann wird sie ihren Freunden nicht mit rassenfeindlichen oder feindseligen Schlagworten schmeicheln müssen und dann entfällt auch jeder Zwang zum Kollektivieren mit irgendwelchen Umtrieben, deren wirtschaftliche Untergründung die schlimmsten Folgen nach sich ziehen kann. Alle Kundgebungen des Kabinetts Grefow betonen, daß die neue Regierung in der auswärtigen, der inneren und der Wirtschaftspolitik eine Haltung beobachten wolle, die dem hier dargelegten Gedankengange entspricht. Das Kabinett wird zerfallen, sowie es von der Richtlinie abweicht, die den einzigen Weg für ein gedeihliches Zusammenwirken der feineswegs einseitigen Kräfte im Ministerium Grefow bezeichnet. Weicht es aber seinem Programm treu, so kann seine Thätigkeit für Bulgarien fruchtbar werden.

Die Militärvorlage in der Budgetkommission des Reichstages.

Zu der gestrigen Sitzung wurde zunächst durch den Referenten Gröber das Ergebnis der Beratungen der Subkommission betreffs der Enten für Arbeiterwohnungen auf dem Reichstages im Juli 1898 Kap. 5 Titel 88 des Militäretats vorgelesen. Man ist darin übereingekommen, 12 1/2 Proz. der gestrichelten Summe (178 050 M.) abzuziehen. Damit ist die Kommission einverstanden und demittiert 158 800 M.

Sobann wurde in der Beratung des Belegentwerfes, betreffend die Friedenspolizei der deutschen Grenze, fortgesetzt.

Referent Baffermann: Bei den Aushebungen haben sich jährlich 202 000 Mann als tauglich heraus ergeben. Eingezogen wurden 230 000 Mann, bleibt überflüssig 27 000 Mann. Rechnet man einen Anfall wegen Todes, Krankheit und Zurückstellung mit 10 000 Mann, so bleiben immerhin 17 000 Mann auf die drei abjährig zur Vertheilung gelangenden Heeresabteilungen gleichmäßig verteilt, ergibt, daß basierend an Tauglichen jährlich 24 000 Mann mehr ausgehoben werden können. In dem ersten Abzugjahr vom Heeresfuß (72 000 Mann) etwa bei einer Hälfte dem jährlichen, die andere bei dreien älteren Jahrgängen zuzurechnen, so läßt sich die Zahl der basierend über dem Bedarf vorhandenen Tauglichen auf jährlich 36 000 Mann beschätzen. Das Material also zur Vertheilung des Heeres ist vorhanden. Mehrere geht zum Nachweis über, daß bei der Industrie die Ersatzkräfte zu gering sei und einer Erhöhung bedürftig. Es sei auch als eine Folge der zunehmenden Dienstzeit anzusehen, daß die Erhöhung der Ersatzkräfte erforderlich sei. Die laufenden Ausgaben betragen 4 651 000 M., die einmaligen 9 129 023 M. einschließlich der bayerischen Conto.

Der Militärkommissionar Boerner stellt die Bedürfnisse seines Landes dar. Major Wandel betont, daß die hohe Ersatzkräfte nur für Grenzabteilungen und für die Wehr geübt werde, und begründet diese Forderung. Abg. Gröber findet es doch bedenklich, daß die Ersatzkräfte nicht mit einbezogen werden. Mehrere fordern die Angabe der Zahl der Ersatzkräfte. Wegen der Forderung des hohen Ersatzes bei den Grenzabteilungen habe er nichts zu erinnern; daß aber die Wehr der hohen Ersatz haben müßte, könne er nicht einsehen. Mehrere bitten eine Entwidmung der Ersatzkräfte vor; erklärt sich gegen die Erhöhung General v. d. Boeck gibt die Zahl der Ersatzkräfte auf 9 bis 10 000 Mann an; augenblicklich beträgt sie 9700. Bei den heutigen niedrigen Ersatzes müßte in Folge einer Verbilligung die Reserve die alte Mannstärke behalten überlegen, das Verhältnis würde sein 55,8 zu 44,2. Das ist ein unvorteilhaftes Verhältniß. Graf Stolberg hält die Erhöhung der Ersatzkräfte für eine Folge der zunehmenden Dienstzeit. Mehrere vertheilt sich und seine Freunde gegen den Vorwurf, als ob sie beschließen, die Ersatzkräfte wieder einzuzugreifen. Er habe sich auf den Boden des Beschlusses der parlamentarischen Dienstzeit gestellt, bemitleide deshalb nur alles, was notwendig ist, um die Ersatzkräfte, welche die zunehmende Dienstzeit mit sich bringe, auszugleichen. Würde er die zunehmende Dienstzeit zu hoch stellen wollen, so würde er die erforderliche Erhöhung ablehnen müssen. Abg. Richter polemisiert einseitig gegen die Erhöhung der Ersatzkräfte, nicht nur gegen die Erhöhung der Ersatzkräfte der Grenzabteilungen, sondern hauptsächlich gegen die der Ersatzabteilungen. Sobann weist er auf die niedrige Friedenspolizei der französischen und russischen Gattungen. Ferner bemitleidet Mehrere die vielen Kommandierungen, wodurch die Ersatzkräfte zu verringert werden. In Frankreich diene ein großer Teil in 1 Jahr; Mehrere sei überzeugt, daß in Frankreich im Durchschnitt der Dienstzeit nicht einmal 2 Jahre diene, zumal sie 6 Wochen später einberufen werden, als bei uns. Man solle nicht die zunehmende Dienstzeit als eine Schraube denken, am immer größere Forderungen danach zu stellen.

Abg. Gröber gibt dem Grafen Stolberg darin recht, daß die hier gestellten Forderungen eine Folge der zunehmenden Dienstzeit seien. Das Prinzip der Erhöhung der Ersatzkräfte als eine Folge der zunehmenden Dienstzeit ist auch durch die Zusammenlegung der vierten Abteilung zu Regimentern nicht durchbrochen worden. Seine Meinung sei die, daß die Ersatzkräfte der Abteilungen an Mannschaften des aktiven Dienstes die Reserve überlegen müßte. Wenn andere Willkürmaßnahmen anders verfahren, so ist das ein Fehler, den er nicht mitmachen wolle. Würde man sämtliche Abteilungen auf die Stärke von 600 Mann erhöhen wollen, so müßte fast der 8000 eine 11 000 Mann mehr geübt werden. Der Kosten wegen habe man von dieser Forderung Abstand genommen.

Abg. Gröber legt besonderen Wert darauf, daß der Etat der Heeresabteilungen erhöht werde. Es ist Thronisch, daß die Hauptstücke der einzelnen Kompagnien in geringe Heeresabteilungen zu lösen Mannschaften hätten, daß eine Zurückbildung der Mannschaften nicht möglich sei. Dies müßte unbedingt abgehoben werden. Wenn man nach den Beschlägen des Abg. Richter die Arbeiter, die jetzt durch Mannschaften des zweiten Jahrganges gemacht würden, durch Reservisten machen ließe, so würde die Rechnung eine höhere werden als die jetzt gelebte Summe für die Verbilligung der Ersatzkräfte der Abteilungen. Eine Vermehrung der Ersatzkräfte ist ebenfalls notwendig. Was jedoch die Erhöhung der Ersatzabteilungen betrifft, so müßte er noch andere Bemerkungen haben, als die die jetzt beigebrachten. Abg. Gröber bemitleidet nochmals seinen Standpunkt.

Abg. Graf von Lohstedt, daß eine Erhöhung der Ersatzkräfte der Grenzabteilungen nicht gefordert werden; daß die kleinen Abteilungen andererseits, so sehr er ganz auf dem Standpunkt des Grafen Gröber sei, daß dieser Forderung eine

ungen; aber damit erreichen diese Teile des Oratoriums den weitem nicht einen unmittelbaren anregenden und seelischen, musikalisch geballten Eindruck. Die Chöre sind nach das ansprechendste, was das Werk zu bieten hat; sie werden im katholischen Gottesdienste, nach dazu an einem hohen Feiertage mit seinem himmelstürmischen Klang, eine starke Wirkung machen, obwohl auch sie nicht von selbständiger Bedeutung sind. In die Behauptung des Gottesdienstes eingereicht, vor ein gänzlich gestimmtes Publikum verweisen, wird Profis Oratorium überhaupt besser bestehen als im nachherigen Konzert- oder Theateraal vor kritischen Jüchern. Folgt man nach der „Kaiserordnung des Lazarus“ seine Meinung über den jungen Komponisten zusammen, so möchte man ihn als einen Musiker bezeichnen, der die ältere, auch die deutsche Literatur mit Eifer studiert und soviel Herrschaft über die Kunstmittel gewonnen hat, um das vorwiegend Anempfundene zum Teil gemindert und flüssig auszubringen. Das Werk, das überdies in Komplexität, Tafelarten und Zeitmaß wenig mannigfaltig ist, erweist die Hörer sehr schnell und fand nach der ersten Abtheilung gar keinen, am Schluß der zweiten nur spärlichen Beifall. Gegen Ende des Oratoriums, in dem F-dur-Chor (griechischer Chor) dröhte das sich wiederholende mehrstimmige Quint- und Quartspiel zwischen den Holzbläsern (sogar Flöten) zu erwidern. Die Ausführenden haben unter dem dirigierenden Leitung ihre Schuldigkeit; von den Solisten, Fr. Wallen, Herrn Antkes und Scheibemantel, hatte der Zweite genannte die umfänglichere aber auch nicht dankbare Partie des Evangelisten.

1799.

Ein Erinnerungsblatt.

II.

Unterliegt es keinem Zweifel, daß größere und kleinere Kreise in Deutschland die Stimmung teilen, mit der Schiller's alter Mannheimer Gemalte Jland die „Piccolo-

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Alfermittwoch: Mit Allerhöchster Genehmigung: Große Musikaufführung zum Gedenken des Unterführungsjahrs für die Witwen und Waisen der Königl. musikalischen Kapelle.

Der Anfang des gefürchten Konzerts brachte uns eine Freude, das Wiedererscheinen des Hrn. v. Albert, der mehrere Jahre von Dresden ferngeblieben war. Was musikalische Leute entsetzt, wenn dieser Künstler nur in einem Winter unsere Stadt übergeht, befandete der allgemeine, unmittelbare Eindruck seines gefürchten Spiels auf die Hörer. Hr. v. Albert zeigte sich wieder als vollendeter Musiker und als Techniker ersten Ranges. Beides verknüpfte sich in seiner Ausführung des Beethoven'schen Es-dur-Konzerts, das soviel geistige Reife als virtuosen Glanz des Vortrags besaß. Es war in dieser Leistung eine Fülle feiner Nuancen, eine höchste Klarheit, Wärme und Reife des Ausdrucks, die von neuem die besondere Berufung des Künstlers zur Beethoven-Interpretation bezeugte. Wenn er im ersten Satz nicht den erwarteten großen Ton produzierte, so mag das zum Teil an dem in Dresden nicht allzu ausgiebigen Steinwappflügel gelegen haben; auch braucht man selber in dem Kirchenbaule ersahrungsmäßig immer einige Zeit, ehe man sich mit diesen Instrumenten loslagert in das richtige Verhältniß gesetzt hat. Als Trauermusiker entretete Hr. v. Albert für die Wiedergabe der „Ungrischen Weisen“ von Dietz außerordentlichen Beifall, den er mit zwei Zugaben vergalt. Der Künstler spielte das eine Stück (Soiree de Vienne) zum Entzücken schon, dieses und auch das Chopin'sche in so feiner poetischer Haltung, bei aller Aufmerksamkeit des Vortrags so aber augenblicklichen Eingebung folgend, daß man an eine Improvisation hätte glauben mögen. Neben den Darbietungen des Hrn. v. Albert, die vom Publikum mit reichstem

Dank aufgenommen wurden, hörte man im ersten Teile des Konzerts noch die Ouverture zur Oper „Der Wärschauer“ von Siegfried Wagner. Dieses Werkstück ist ein ziemlich gutes Spiegelbild des Wertes; es zeigt neben dem Einflusse der Tonsprache von Wagner-Bater einige Züge selbständiger Erfindung und Empfindung, neben der gewandten und in einzelnem wirksamen Behandlung des orchesterlichen Ausdrucks die Delicatsenshaftigkeit im Zuschnitt des Ganzen. Die Königl. Kapelle spielte die Ouverture unter Hrn. v. Schuch's Leitung vorzüglich. Sie hatte vorher den Solisten bei dem heroischen Konzert in besonders nachdrücklicher Weise unterstützt; es war ihr und dem Leiter offenbar ein nicht geringeres Vergnügen, mit diesem Pianisten zusammenzuwirken, wie dem letzteren, von diesem so geführten Orchester begleitet zu werden.

Der zweite Abschnitt war dem Oratorium „Die Aufzeichnung des Lazarus“ von Don Lorenzo Perosi eingeweiht. Man hat den Namen dieses italienischen Musiklers (Abbate und Kapellmeister der Sinfonia in Rom) in den letzten Monaten recht oft gelesen, zumal in Berichten von heimatlicher Seite, die für ihn sehr freundlich klangen. Teilweise waren die Empfehlungen gar so stark ausgebracht, daß man unwillkürlich an Madocagnis' einstige Einführung in Deutschland erinnert wurde. Von nichtitalienischer Seite klangen die Kritiken freilich milder gut und das dämpfte denn auch, abgesehen von der natürlichen Vorliebe in dieser Zeit unvornehmer Reflekt, unsere Erwartung wesentlich ab. Der freilich der lobreichen Ankündigung der Perosi'schen Werke keine Zweifel entgegengeleitet hat, der wird eine arge Enttäuschung erlebt haben; schon die unsrige war immer noch kräftig genug. Perosi's Oratorium, dem Vornehmen nach das beste der drei, die der 36-jährige Komponist bereits neben fünfzehn Refren, zahlreichen Votetten u. fertig gebracht hat, entspricht im Aufbau der Form der Passion, wie sie durch Heinrich Schütz, der den Evangelisten einführte, die einzelnen Personen selbständig aufzutreten ließ und das

Bolge der zweijährigen Dienstzeit sei; es erweilt sich hier wieder einmal, daß die zweijährige Dienstzeit mit ihren Konsequenzen trauer werde als die dreijährige Dienstzeit. Redner hätte für seine Person es lieber gesehen, wenn eine Durchführungsfrist von 600 Mann für sämtliche Bataillone gefordert wäre; daß sei nach seiner Meinung die Mindestzahl, die zur richtigen Ausbildung der Truppen notwendig sei. Schließlich spricht sich Redner dahin aus, daß die Verträge mit der zweijährigen Dienstzeit die Besenken und Zweifel seiner politischen Freunde nicht verringert haben. Bei der Inkonstanz sei es bedauerlich schon evident, daß es nicht geht; bei der Inkonstanz sei es möglich, wenn wir mehr Kapitalien gewinnen behält Ausbildung der Truppen. Das werde allerdings große Kosten verursachen.

Abg. Hebel: Wenn die Folge der zweijährigen Dienstzeit die Ausbildung der Truppe sei, so sei ein Ende in dieser Beziehung gar nicht abzusehen. Wenn ferner die Einjährigen in einem Jahre so weit ausgebildet würden, daß sie ferner Offizieren einzusetzen können, so werde die große Rolle doch in einem Jahre ausgebildet werden können. Man solle mehr Nachdruck auf die Ausbildung der jungen Leute legen, dann werde man auch mit einem Jahre Dienstzeit auskommen.

Kriegsminister v. Soller: Erwidert zuerst auf die Einwendungen des Abg. Hebel. Sodann weist er nach, daß die Einjährigen den Dienst und die Ausbildung der anderen Leute hindern; auf den Etat dieses für alle feindlich angeordnet werden. Der Einjährige wird auch nicht gleich Offizier, er hat noch 62 Wochen Lehrgänge zu machen, dann also zwei Jahre, bevor er Offizier wird. Was die Offiziersausbildung betrifft, so sind nur 11 000 Mann in der ganzen Armee thätig; die übrigen 200 000 Mann in der zweijährigen Dienstzeit, so spricht der Kriegsminister seine Überzeugung dahin aus, daß wir bei der zweijährigen Dienstzeit bleiben. Die Wehrpflicht, unter denen wir die zweijährige Dienstzeit einführen, lassen sich allerdings heute noch nicht erfüllen, dazu brauchen wir noch mehr Erfahrung.

Abg. v. Kallow giebt noch andere Erklärungen über die Ursachen und Abminderungen. Abg. Frele spricht dem Kriegsminister seinen Dank aus für die Erklärung hinsichtlich der zweijährigen Dienstzeit für die Erhöhung der Qualität der sogenannten Wehrfähigen und der Organisationsweise und er seine politischen Freunde eintrifft, die Erhöhung der Qualität der Wehrfähigen werden sie ablehnen. Abg. Gröber äußert an den Erklärungen des Ministers hinsichtlich der Einführung der zweijährigen Dienstzeit und ist diese Erklärung mit den Ausführungen in der beigegebenen Begründung der Beilage gegenüber. Kriegsminister v. Soller betont nochmals, daß Prinzip der zweijährigen Dienstzeit heute sei, wir aber die Forderung zu ordnen sehen, darüber bestimmte Erklärungen zu geben, darüber seien noch die Erklärungen. Abg. Dr. Graf Stolberg weist darauf hin, daß die zweijährige Dienstzeit sich dann beibringen lassen, wenn die Wehrverhältnisse sich ändern; so ist es jetzt nicht, es ist es ausreichend. Gerade von dem Standpunkte herzugehen, die die zweijährige Dienstzeit schließlich lösen wollen, würde es demütig werden, nur dazu beizutragen, die Veränderungen der Wehrverhältnisse zu befechtigen.

Abg. v. Kallow: Die Kommission verlegt sich jedoch.

Tagesgeschichte.

Tredden, 16. Februar. Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten gestern abend der großen Musikaufführung zum Festen des Unterstufungs-fonds für die Witwen und Waisen der Königl. musikalischen Kapelle im Opernhaus bei.

Heute vormittag 11 Uhr zeichneten Sr. Majestät der König den Vortrag der Kunstschriftstellerin Emilie v. Hochschelmann über P. P. Rubens und Rembrandt von Wien in der Königl. Gemäldegalerie mit Allerhöchstem Besuche aus.

Um 5 Uhr nachmittags fand bei Ihren Königl. Majestäten Tafel statt, an der Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg, der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg und die Prinzessin Mathilde mit den Damen und Herren vom Dienst teilnahmen.

Deutsches Reich.

Berlin. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, ist durch eine Allerhöchste Ordre vom 27. Januar d. J. den Konsuln und Dragomans des Deutschen Reiches an Stelle ihrer bisherigen Uniform eine neue Dienstkleidung nach dem Schnitt der Uniformen der übrigen Reichsdiener verliehen worden. Auch ist den genannten Beamten in den Tropen und anderen heißen Gegenden das Anlegen einer besonderen, dem Klima angepassten Tropenuniform gestattet worden.

In den letzten Debatten des Reichstags über den Invalidenversicherungsentwurf ist auch der Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute vielbesprochen worden. In den vor zwei Jahren dem Reichstage von den verchiedenen Regierungen unterbreiteten Novellen zur Unfallversicherung sollte u. a. der Berufsvereinschaft die Handhabung geboten werden, diese Versicherung der Seeleute zu übernehmen, um sie danach auf die Versorgung der Witwen und Waisen und die Folgen von klimatischen Krankheiten ausdehnen zu können.

Die in Aussicht genommene Revision entsprach einem schon lange einmütig geäußerten Wunsche der nautischen Kreise. Nachdem nunmehr der neue Invalidenversicherungsentwurf an den Reichstag gelangt ist, die Erfüllung des bezeichneten Wunsches aber immer noch ausbleibt, wird die Angelegenheit auf der nächsten Hauptversammlung des Deutschen Nautischen Vereins zur Sprache kommen.

Das Verhängnis der freisinnigen Partei ist — so erklärt die demokratische „Berliner Zeitung“ — die Unterbrechung zwischen Theorie und Praxis. In der Theorie, d. h. im Parlament, erklärt man, daß 1200 Reich Grundbesitz für einen Arbeiter im kleinsten Dorfe das Existenzminimum darstelle und daß es ein Verbrechen an Volk sei, die notwendigen Lebensmittel durch indirekte Abgaben zu beschaffen; in der Praxis, d. h. in der Gemeindeverwaltung, erklärt man 1000 R. Grundbesitz auch in einer großen Stadt für auskömmlich und erwidert sich für Schicksalsschmerz. Eine Partei, die sich andauernd in solche Widersprüche verwickelt, muß schließlich jedes Vertrauen im Volk verlieren.

Der vielbesprochene Erlaß, betreffend den Waffengedruck der Aufrührer wurde von dem neu-gewählten freisinnigen Abg. Dr. Wiemer im preussischen Landtage zu einem Antrage benutzt, der nur den Zweck haben konnte, eine sensationelle Debatte hervorzurufen und für den „späteren“ freisinnigen Resten zu machen. Dieser Zweck ist nicht erreicht worden. Das Haus hat den sogenannten „Erlaß“ in großen und ganzen gebilligt und keinen Antrag gemacht, die Volksvereinsammlungen über den freisinnigen Realisationsplan zu beschreiben. Eine sehr wirksame Abfertigung ließ Dr. Graf Limburg-Strum dem Antragsteller zu teil werden. „Der Hr. Abg. Dr. Wiemer“ — so äußerte er, wie hier nachgetragen sei, — „hat bestritten, daß es ihm und seinen Freunden daran liegt, hier Aufregung in das Land zu bringen und die Sachen hier zu besprechen, um Aufregung zu verursachen. Ja es ist sehr merkwürdig, welche Thatsachen uns da entgegenstehen. Ich glaube ja, daß die Herren nicht die Absicht haben, aufzuringeln zu wollen, aber faktisch geschieht das. Wie spielen sich die Dinge ab? Der Erlaß des Hrn. Ministers des Innern geht in die Welt. Die Herren schreiben in ihrer Presse alle möglichen aufregenden, verheißenden und teilweise unrichtigen Dinge. Darauf entsteht eine Aufregung in der Presse, im Lande eigentlich nicht. Dann wird behauptet unter Berufung auf die Presse, die von benannten Herren, der den Herren (links) nahe stehen, geschrieben wird, es wäre Aufregung im Lande, und daraus wird nun debattiert, die Sache müßte nun hier diskutiert werden. Ich kann auch nicht finden, daß diese Diskussion sehr zur Beruhigung beigetragen hat. Ich habe dabei auch wieder die Bemerkung gemacht, die ich schon öfter bei den Herren Kollegen, die der Presse angehören, gemacht habe: man weiß mitunter nicht, ist der Parlamentarier für die Presse da, oder ist die Presse für den Parlamentarier da.“ In Preußen und in der Sozialdemokratie ist man offenbar der erstgenannten Ansicht.

Die sozialdemokratische Presse läßt es sich angelegen sein, die auch für 1897 festgesetzte Steigerung der Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle zu einem Ausfall gegen die Sozialpolitik der Regierung zu benutzen. Während man sich sonst überall große Mühe giebt, die Ursachen dieser Steigerung zu erforschen, und das Versicherungsamt gegenwärtig auf Grund des authentischen Materials eine Statistik darüber anzustellen, deren Ergebnisse voraussichtlich im Laufe nächsten Jahres veröffentlicht werden können, ist die sozialdemokratische Presse ohne jede weitere Nachforschung fertig mit ihrem Urteil. Nach ihr sind lediglich die überlegene Arbeitszeit und ungenügende Gewerbeaufsicht bei ungenügender Schutzvorrichtungen an der Steigerung der Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle Schuld. Wenn die sozialdemokratische Presse die Statistiken des Reichsversicherungsamtes für 1897 und 1891 über die Unfallursachen auch nur gelesen hätte, so würde sie solche Behauptungen nicht aufstellen können. Danach war in den betreffenden Jahren etwa ein Viertel sämtlicher entschädigungspflichtigen Unfälle auf das Verschulden der Arbeiter, und zwar Nichtbenutzung vorhandener Schutzvorrichtungen, Handeln wider Vorsicht, Recklosheit, Ungeschicklichkeit, Unachtsamkeit, ungeeignete Kleidung zurückzuführen, und 47 Proz. waren bei den gewerblichen, 35 Proz. bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossen. Hinsichtlich der Gefährlichkeit des Betriebes zuzuführen, so daß eine Verletzung dieser Unfälle im Bereich der Tätigkeit nicht lag. Wenn also drei Viertel aller entschädigungspflichtigen Unfälle bei den gewerblichen Berufsgenossen trifft auf die Arbeiter zurückzuführen, teils nicht zu verhüten waren, so ist doch klar, freidenklich „Berl. Pol. Nachr.“, daß weder die Gewerbeaufsicht noch die Schutzvorrichtungen, noch schließlich die Sozialpolitik der Regierung für das Anwachsen verantwortlich zu machen sind. Für Leute, die nicht in der Vergebung der einzelnen Berufsgenossen ihre Lebensaufgabe sehen, wird der Hauptgrund für die Zunahme der Unfälle in dem Umfange zu finden sein, daß die Steigerung der

industriellen Tätigkeit die Hinrichtung ungeübter Arbeitskräfte in die Betriebe zur Folge gehabt hat und daß demnach unter der gesamten Arbeiterzahl eine größere Unbefähigkeit mit dem Betriebsgeschäfte verbunden war. Diese Ursache ist nur vorübergehender Natur, man kann demnach auf einen Rückgang der Zunahme in absehbarer Zeit rechnen. Im übrigen darf doch darauf hingewiesen werden, daß es der Sozialpolitik der Regierung und dem Bemühen der Arbeitgeber gelungen ist, die Zahl der schweren Unfälle, d. h. derjenigen, welche den Tod oder dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge haben, von Jahr zu Jahr auf einen niedrigeren Prozentsatz herabzubringen.

Die „Sucht nach Dividende“, die nach sozialdemokratischer Auffassung ein besonderes Kennzeichen der „außenstehenden Bourgeoisie“ ist, scheint unter den „Genossen“ erhebliche Fortschritte zu machen. Der „Vorwärts“ sieht sich genötigt, seinen Anhang darüber zu belehren, daß die „Sucht nach Dividende“ die einschließlichen Fortschritte der Gerechtigkeit nicht in den Vordergrund drängen dürfe. Das ist wahrlich ein sehr schmeichelelhafter Wunsch, der den bürgerlichen Unternehmern gegenüber ganz erheblich schärfer formuliert ist. Der „Vorwärts“ aber weiß, daß er die „Genossen“ nur vor erfüllbare Forderungen stellen darf — ob aber seine Behauptungen Erfolg haben werden, ist zu bezweifeln. Es handelt sich nämlich um die schon seit Jahren festgesetzte „Schwere Ausbeutung des Personals“ in sozialdemokratischen Konsumvereinen, deren einen der „Vorwärts“ neuerdings aufs Neue genannt hat. Dieser Verein verteilte in den letzten Jahren 15 und 16 Proz. Dividende, wirtschaftet aber „auf Kosten seiner Angehörigen“. Der „Vorwärts“ behauptet zwar, daß „ein kapitalistischer Ausbeuter“ es „kaum schlimmer“ machen würde; allein mir fallen dafür die Gegenbehauptung auf, daß ein bürgerlicher Arbeitgeber es im allgemeinen „besser“ macht. An der Spitze des erwähnten Vereins stehen „bekannte Sozialdemokraten“ und diese Thatsache veranlaßt den „Vorwärts“ zu der Frage, „wie die „Genossen“ die Zustände in bürgerlichen Konsumvereinen mit ihrer Parteistellung verhalten können“. Die Sozialdemokraten „verantworten“ in der Praxis noch ganz andere Dinge mit ihrer theoretischen Stellung, als diese „Sucht nach Dividende“.

Hannover. Der Provinzial-Landtag wurde gestern durch den Oberpräsidenten eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Graf zu Inn- und Rapphausen wiedergewählt. Dieser erinnerte an den Wunsch der Regierung in der Provinz und an die mühselige Haltung der Bevölkerung bei dieser Gelegenheit und hob hervor, in der Erhebung der ehemaligen hannoverschen Krone durch die Fortpflanzung ihrer Erinnerungen sei der Dank Sr. Majestät des Kaisers für ihre Treue und Anhänglichkeit zu erblicken. Jeden Hannoveraner erhalte der Gedanke an die Waffenthaten der alten Armee mit Stolz, darum seien die Hannoveraner voll Dankes für die Reuebezeugung durch die Verbindung mit der jetzigen Armee. Der Redner forderte dann zu treuer Gefolgschaft auf und schloß mit den Wünschen für ein glückliches Gedeihen der Regierung des Kaisers. Die Rede wurde mit großem Beifalle aufgenommen.

Darmstadt. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben der „Darmstädter Zeitung“ zufolge die Reise nach Ägypten aufgegeben und werden demnächst wieder zurückkehren.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte gestern die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Abg. Hinder (H. Ztg.) wünschte, daß die Eingekerkerten nach gleichmäßigen Grundsätzen verfahren werden, und um dies genauer prüfen zu können, bat er den Minister, eine Uebersicht der benutzten und verlassenen Eingekerkerten dem Hause zu geben. Abg. Ehlers (H. Ztg.) wünschte Kommissionsberatung des Antrages Wiemer (H. Ztg.) über die Waffengedruck. Abg. Dietrich (H. Ztg.) erklärte sich für die Ablehnung des Antrages Wiemer und trat den gefälligen Ausführungen des Abg. Dr. Heiberg entgegen, der das Verweigen des Reichs in der Verwaltung des Reichs. Abg. Ring (H. Ztg.) machte auf die Verhältnisse aufmerksam, die mit der gegenwärtigen Verwaltungsorganisation verknüpft sind, die dem sozialdemokratischen Einflusse unterliegen. Redner schloß die Verhandlung über den Antrag des Reichstages ab, die Kontrolle der Provinz und erklärte sich gegen die Ablehnung des Antrages Wiemer. Er ist nicht möglich, die Arbeiter zu retten von den freisinnigen Anhängern, dann würden diese Verhältnisse auch auf andere Gewerbe übertragen, und dann ließe die sozialdemokratische Partei fertig. (Sehr richtig!) Minister Frele v. h. Rede dankte dem Redner für die Ausführungen. Die Vorlesung ist zu beenden, gegen den Antrag des Reichstages vorging, so weit das im Rahmen der geltenden Verträge möglich ist. Jedes neue Gesetz bedarf darauf genommen werden müssen, durch welche gesetzlichen Mittel ein wirksamer Schutz der Arbeiter vor Verletzungen zu erreichen ist. (Schloß der Rede.) Weiter beabsichtigt der Minister die beschriebenen Schritte gegen den Kongress preussischer Abgeordneter und Reichstages; es ist ausdrücklich präsumiert worden, daß der Kongress eine Vereinigung hiesiger Reichstages werden sollte. Es ist daher geboten gewesen, den Kongress zu verhindern. (Bravo!) Abg. Heiblich (H. Ztg.) schloß die Verhandlung ab.

nach Steindruck und die Wägung der Arbeiter, einer Organisation beizutreten. Abg. Friedberg (H. Ztg.) dankte dem Minister für sein Eingreifen gegen den polnischen Antrag, der die Arbeiter gegen die Arbeiter von einem Handel an dem die Arbeiter in sprechen lassen, sei unerlässlich. Er wünschete den Terrorismus in jeder Form; aber gebe es denn nicht auch einen Terrorismus der Arbeiter? (Sehr richtig!) Wenn man die Forderungen der Arbeiter und Arbeitgeber nicht, dann müßte man auch für ein gemeinsames Zusammenwirken beider sorgen. (Hören rechts, Beifall links.) Abg. Bach (H. Ztg.) bemerkte, daß Verhalten der Arbeitgeber sei auch gegen die sozialdemokratischen Arbeiter ein terroristisches. Schließlich organisierte Arbeiter, die wegen Verweigerung unterstanden wollten, würden abgewiesen, weil man mit der Organisation überaus nicht verhandelt. Abg. Ring (H. Ztg.) machte sich gegen den Abg. Dietrich, der behauptet hätte, er, Redner, habe behauptet Arbeit gestiftet. Sollte das etwas heißen, daß die Sozialvereine als Vollstreckung fungierten? Das sei eine falsche Annahme! (Beifall links.) Ja, daß sie eine falsche Annahme! Abgeordneter Frele v. Herrmann rief den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung. Abg. Goldschmidt (H. Ztg.) dankte dem Minister für die Erklärung des Reichstages. Nach einer langen Rede veränderte die Verhandlung wurde die Beratung des Antrages Wiemer an die Subjektionskommission mit 133 gegen 121 Stimmen abgelehnt gegen die Stimmen der freisinnigen, Nationalliberalen, Boden und desentrums. Sodann wurde der Antrag sehr gegen die Stimmen der freisinnigen, desentrums und der Boden abgelehnt. Der Minister schloß die Verhandlung mit dem Hinweis, „Correspondenzberichte“ werde nach kurzer Debatte genötigt. Das Haus verlegte sich jedoch am Donnerstag, Einbringung des Antrages Wiemer.

Österreich-Ungarn.

Wien. Nachdem der Kaiser die Minister Baron Hejerczyk, v. Lutzay und Baron Vansly sowie Koloman Selly einzeln empfangen hatte, fand, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, unter dem Vorhange des Kaisers ein ungarischer Ministerialrat statt. — Die Minister und Koloman Selly legten gestern bei. Heute früh nach Budapest zurück.

Frankreich.

Paris. Loew und Ranau begaben sich gestern vormittag in das Justizministerium zu einer Besprechung mit dem Justizminister Delort. — Drei Räte lassen gegenwärtig eine Abschrift der von der Kriminalkammer zu den Untersuchungsakten genommenen Schriftsätze und Verhörsprotokolle herbeiführen. Nach Beendigung dieser Arbeit wird die Drucklegung in der Nationaldruckerei so rasch wie möglich erfolgen, um unter die Mitglieder des Kassationshofes verteilt werden zu können, sobald der Senat des Oberstenhofes betreffend das Kassationsverfahren genehmigt haben wird. Im Justizministerium hofft man, daß die endgültige Entscheidung von dem Kassationshofe sämtlicher vereinigten Kammern vor Oftern gefällt werden könne.

Die zweite Versammlung der Liga des französischen Vaterlandes, an welcher der Professor an der Sorbonne, Marcel Dubois, teilnahm, fand gestern statt. Es waren ungefähr 2000 Personen anwesend. Francis Coppée führte den Vorsitz und stellte fest, daß die Mitgliederzahl der Liga 80000 erreicht habe. Nachdem sich Coppée im Laufe seiner Rede über Ludwig de Beauvoisine lobend ausgesprochen hatte, erklärte er, die Liga werde sich vor der Entscheidung des Kassationshofes, das heißt vor der der vereinigten Kammern derselben, beugen. Am Schluß seiner Rede erbat Redner Einspruch gegen die dem Heere zugesetzten Weidungen. Marcel Dubois erklärte in seiner Rede, die Liga werde gute Dienste leisten dadurch, daß sie den Klassenhof und den Hof der religiösen und politischen Parteien untereinander vermittele.

Senator Fabre schied an den Ministerpräsidenten Dupuy und den Kriegsminister Freycinet, um dieselben wegen der Anwerbung von Offizieren und Soldaten seitens der Liga de la Patrie française zu befragen.

Vor dem Justizpolizeigericht kam gestern wieder der Prozeß zur Verhandlung, den Oberst Piquart wegen Ehrenbeleidigung gegen den „Jour“ angehängt hatte. Der „Jour“ hatte behauptet, daß der Oberst ein Momentphotographie aus Karlsruhe besitze, auf welcher Piquart Arm in Arm mit dem früheren deutschen Militärattaché in Paris v. Schwarzkoppen dargestellt sei. Die Verteidiger des „Jour“ erheben in der schriftlichen Gerichtsverhandlung den Einwand mangelnder Zuständigkeit. Der Anwalt Piquart, Laboulaye, erklärte, daß er das Schwurgericht nicht fürchte. Er wisse sehr wohl, daß eine Photographie der angeklagten Zusammenkunft Piquart mit v. Schwarzkoppen existiere, doch werde er leicht feststellen können, daß eine neue Fälschung vorliege. Das Justizpolizeigericht erklärte sich für zuständig, doch wurde

mini“ begrüßt hatte („Inwiefern Dank für alle ein-gelassene Herrlichkeit! Eine große Herrlichkeit ist es. Ich kann nicht von diesem allmächtigen Bilde wogommen! Welch ein Genuß! Welche Kraft und Wahrheit! Es ist wie der Friede Gottes, über alle gewöhnliche Vernunft! So zeigt doch die höchste Würdigung der feinsten Ausprägungen der Zeitgenossen, daß die gefällige Stimmung und der persönliche Wohl der Wimarischen Opposition nicht zwischen dem Stiersberg und den Buchführer Hagen sein können. Man darf auch nicht etwa glauben, daß die Freunde und Bewunderer Schillers diesen Groll durch überhöhenartige Anpreisungen wüsten. Ein höchst hingeworfenes Scherzwort Goethes: „Dem möchte ich stehen, der es mit uns aufnimmt, wenn wir uns einmal auf das Element der Unerschämtheit begeben“, ist viel citierter und zum Beweise angewandt worden, daß die großen Dichter durch das Unerschämte ihres Selbstgefühls die Gegner gleichsam herausfordern hätten. Doch wie endlich, wie beständig zurückhaltend gegenüber nicht etwa nur der Klippe, an die wir Modernen leider geröhrt worden sind, nein, auch gegenüber dem Selbstlob der Zeitgenossen, der jüngeren Romantiker zum Beispiel, die eben ihr kritisches Hauptquartier am Fuße des Hochstufes aufschlugen, nimmt sich zum Beispiel der Rufschall Goethes über die „Wallenstein“-Aufstellungen in der neuen „Allgemeinen Zeitung“ Gottes aus! Der Bericht über die „Bierolamin“ ging freilich durch die Nummern von 25. bis 31. März (84 bis 90) hindurch, aber er legt ganz sichtlich mit der Bemerkung ein: „Wenn man diesen Tag (den 30. Januar), der von allen Wimarern mit freudiger Begeisterung bezeugt wird, auch von Seiten des Theaters durch eine würdige Vorstellung zu feiern wünscht, so war es diesmal ein glücklicher Umstand, daß der Verfasser die Vollendung des genannten Stückes in den letzten Monaten des vergangenen Jahres beschleunigen und eine Vorstellung desselben möglich machen konnte.“ Er ist in der Hauptsache nur Relation, und das höchste „Selbstlob“, zu dem er sich verheißt, lautet: „Die Dichtung sparte keinen Aufwand, durch De-

oration und Kleidung den Sinn und Geist des Gedichtes nichtig auszuwahren und die Aufgabe, die durch die Dichtung jener Zeit, welche dargestellt werden mußte, dem Auge gefällig zu bezeichnen und eine schickliche Mitte zwischen dem Abgeschmackten und dem Echten zu treffen, so viel es möglich sein mochte, zu lösen.“ Das Publikum ehrt das Werk des Dichters und die Umarmungen der Schauspieler durch eine fortgesetzte wachsende Aufmerksamkeit, es zeigt sein Interesse und seine Achtung.“ Rein wahrhaft! — diese vornehme und ruhige Sachlichkeit hätte die erbitterten Widersacher nicht zu reizen gebraucht. Was am „Wallenstein“ vor allem angefochten wurde, war nicht das, was die Kritik des poetischen Realismus — Otto Lubowig an der Spitze — an der großen Schöpfung Schillers vermißt. Diese moderne Kritik räumt ja ein, daß durch das Ganze ein wahrhaft dramatisches Leben herrsche, das Historische so meisterhaft gehandhabt sei, daß es das tiefste Interesse erregt, sie befaßt im Grunde nur, daß der Wallensteincharakter nicht noch schroffer, ehermer oder der letzten Zeit erwasche, daß Schiller „der Sentimentalität seiner Zeit die Vollkommenheit seines Werkes habe opfern müssen“. Umgekehrt sieht sich die gegenwärtige Kritik des Jahres 1799 vor allem daran, daß Schiller viel zu konsequent die einmal angelegte Befreiung seines Dramas und vor allem des Wallensteincharakters befestigt habe, daß er der Geschichte viel zu treu geblieben sei. Gariel Metel, der Kritiker, der in seinen „Beispielen an ein Frauenzimmer über die wichtigsten Produkte der schönen Literatur“ eine Art Weberaufgabe der vielbesprochenen Literatur-weise Lessing-Nicolas zu geben wagte, beschränkt in deren zweitem Bande (Januar bis April 1801) die Wimarischen Dramen so ausführlich wie abschließend und spielt den großen Trumpf aus: „Wallenstein Charakter ist psychologisch wie gezeichnet; jeder seiner Rührgriffe und jede Folge derselben ist richtig motiviert und entwickelt; aber diese widerliche, peinliche Zerstückelung einer Arturcharakteristischen Größe, diese moralische Verwundung — ist sie wohl eine Handlung, die man mit

Genuß und ausdauernder Teilnahme an sich kann genießen sehen? Bei der Darstellung wurde sie mit wenigstens beinahe unerröthlich. — Die Geschichte erzählt das weisse von dem, was uns der Dichter sehen läßt, den letzten Tagen jenes großen Mannes nach, aber was verhandelt Schiller, ihr so treu zu folgen, da er nicht eine dialogisierte Biographie, sondern ein Drama liefern wollte? Wallenstein's Aberglauben, seine Unentschlossenheit, alles, was ihn verkleinert, hätte weggelassen, und er hätte gleichwohl in den übrigen Tagen treu gezeichnet werden können.“ Dem Hrn. Gariel Metel stelle ich der gewaltige, tolle Emporwärtler, der durch die Verwundung, die sich nicht befechtigen kann, tragisch wird, als „Heros eines kriegerischen Welt, die er selbst schuf und die gleichsam von der Körper seines Witzgeistes war“, vor Augen. Das wird denn jaß die Gehalt gewesen, zu der Redner den Condottiere des großen deutschen Krieges angepöbte und die er im Brillanzfeuer dem verächtlichen deutschen Publikum gezeigt haben würde, und Metel's Vorwurf gegen Schiller befaßt in der That nicht mehr und nicht weniger, als daß Schiller nicht — Redner sei. Der Verfasser von „Rienzi“ und „Rubezahl“, von „Katharina“ und „Johanna von Montfaucun“ (kann seinen Verächter überall in diesen Abhandlungen über die Schiller, obwohl nicht er, sondern Babs genannt und des letzteren „Otto von Nützelbach“ „der höchste Rang unter den deutschen Produzenten der tragischen Poesie“ angewiesen wird. Die Summe seines Urteils sagt Dr. Metel dahin zusammen, daß „der Wallenstein im Grunde gar keine Handlung enthält, sondern nur aus drei einzelnen Reichen von Begebenheiten besteht, daß das Interesse in denselben gespalten und dem Hauptgegenstande abgeleitet, daß die Katastrophe nur durch eine Nebenhandlung herbeigeführt wird, daß der Gang des Stückes langsam und schleichend ist; so müssen wir wohl gestehen, daß dieses historisch, den Wallenstein zu einem sehr kläglichen Drama zu machen. Wir wollen uns damit trösten, daß ein Gedicht vortrefflich sein kann, ohne daß es gerade ein gutes

Drama ist. Lassen Sie uns den Wallenstein als ein poetisch-historisches Gemälde betrachten, und wenn wir dann noch lächerlich müssen, daß es sich nicht lange auf der Bühne erhalten könne, so richte uns die Gerechtigkeit auf, daß man es noch mit Bewunderung lesen wird, wenn einst die Sprache, in der es geschrieben wurde, schon zu den toten gehört.“

Die Wirkungskraft der Prophezeiung des Kritikers sollte der Wahrheit seines Lobes entsprechen. Der Schillerkritiker „Wallenstein“ hat in voller Lebens- und Wirkungskraft seine Säkularfeier auf der Bühne beendigt. Die heuchlerische Unnahelheit der schmeichlerischen Anerkennung wenigstens des Gedichtes stellt Metel wenige Zeilen später selbst ins rechte Licht, indem er „Wallenstein's Lager“ eine genialische Poesie heißt und die Bemerkung zum besten giebt: „wer wird denn eine Marionettenbühne zum Eingang eines Tempels machen?“ Die eben getriebene Sprache des Schillerkritikers Dramas oder charakteristischer Metel dahin: „Der Verfasser schrieb seine Geschichte in Versen, also wurden sie nicht mehr Gesprochne. Er wollte seinen Worten die Ungewöhnlichkeit der freien Rede geben, also hörten sie an tausend Stellen auf wahre Verse zu sein. Diese Mittelart der Poesie hält er wahrhaftig für den höchsten Ton des höheren Dramas. Wir scheitern an solcher Ausübung viel Reuevoll mit jenen zu haben, den die christlichen Bergpredigten einst einschloßen, als ein Gesetz ihnen befohl, ein gewisses Kleidungsstück zu tragen. Es anzulegen schien ihnen zu befremdlich, sie trugen es also — auf Stangen.“

Doch genug von diesen Zämmertlichkeiten, die sich leicht in Endlose vermehren ließen. Gariel Metel fand nicht allein. Von besonderer Bedeutung erscheint durch viele Kritiker hindurch die tiefe Abneigung des damaligen Geschmacks oder vielmehr Ungeschmacks gegen alles Charakteristische. Der Kritiker der „Jahresblätter der preussischen Monarchie“, der im ganzen für Schiller war und die laue Aufnahme der Wallensteinbühnen auf den Grundbesitzer der „modernen Kultur“ zurückführte, daß wir „weit mehr das

die Verhandlung verlegt, da die Verteidiger die Berufung angeordnet hatten.

Marcelline. Kochert und Rag König sind gestern von hier angekommen. Rundgebungen im freundlichen und feindseligen Sinne führten zu einigen feinen Schlägereien auf dem Wege vom Landungsplatz zum Bahnhof.

— Gestern wurden hier von einer Volksmenge Rundgebungen gegen einen Priester veranstaltet, der sich in eine Kirche flüchtete. Einige Fensterheben der Kirche wurden zerstört. Auch ein Mönch, der sich ins Kloster begeben wollte, wurde verfolgt. Gegen die Synagoge wurden Steine geworfen.

Italien.

Rom. Wie die „Grazia“ meldet, hat der Ackerbauminister Fortis wegen der vorgelegten Abänderung des Gesetzes über Getreideausfuhr und über landwirtschaftliche Steuern durch den Senat dem Könige sein Entlassungsgesuch überreicht, das indessen nicht bewilligt wurde.

— Im Gegenstich zu einer Meldung der „Independence“ belagert Rom erklärt die „Tribuna“ es mindestens für verfehlt, daß bereits Vereinbarungen bezüglich einer Schiffsfahrtslinie von italienischen Häfen nach China bestanden oder daß Italien beabsichtigt, eine Station an den chinesischen Küsten zu pachten.

Niederlande.

Amsterdam. Die Zeitung „Nieuws van den Dag“ veröffentlicht ein Telegramm aus Kota-Pradja (Siam), in dem es heißt, Spione hätten gemeldet, Zulu, der Führer der aufständischen Kaffern und die Seele des Aufstandes, sei getötet oder schwer verwundet (Wiederholt).

Großbritannien.

London. Unterhaus. Bei der fortgesetzten Abrede behalte gestern Mac Kail einen Unterantrag ein, in dem hervorgehoben wird, daß von 44 Ministern 23 Verwaltungsglieder bei Amtsgewaltstufen seien. Ein solches Amt sei mit dem Amte eines Ministers unvereinbar und geeignet, das staatliche Leben herabzumindern. Campbell-Bannerman unterstützte den Antrag; Balfour bekämpfte ihn und erklärte, der Vorschlag eines Verwaltungsamtes bei einer ehrenhaften Gesellschaft würde nicht bewilligt auf Befehl eines Parlamentes im Staatsdienste. Indessen solle kein Minister ein Nebenamt haben, von dem er annehmen müsse, daß es seine Integrität berühren könnte, oder welches seine amtliche Arbeitzeit in Anspruch nehmen würde. Der Unterantrag wurde darauf mit 247 gegen 143 Stimmen verworfen.

Stonehaven. Der hiesige Gerichtshof verhandelte heute auf Antrag des deutschen Botschafters gegen den Besitzer des Fischdampfers „Graigiven“ aus Aberdeen, welcher der Verschuldung des deutschen Fischereiboots „Berra“ beschuldigt wird und gedroht haben soll, die „Berra“ auf der Höhe der Kinnbarndichte in Grund zu bohren. Der Angeklagte leugnet die Dröhung und sagt, der „Berra“ zugefügte Schaden sei die Folge eines Unfalls. Er habe sich der „Berra“ nur geschickt, um nach den Regeln sich zu erfinden, die, wie er glaube, von der „Berra“ getroffen worden seien. Das Urteil wurde auf eine Woche vertagt.

Griechenland.

Athen. Nach einer der „Polit. Corresp.“ aus Athen wachsende Meldung ist der Entwurf für die Reorganisation der Armee bereits ausgearbeitet und vom König genehmigt worden. In dem Projekte werden in Aussicht genommen: die Schaffung eines Generalstabes nach dem Muster derjenigen der deutschen Armee, die Erziehung einer Infanterie mit allen jenen Hilfsdiensten, deren Mangel im letzten Kriege für Griechenland die traurigsten Folgen hatte, die Einführung einer Truppeninspektion durch ausländische Offiziere und die Gründung einer Kriegsschule, die von ausländischen Fachmännern zu leiten wären. Die allgemeine Wehrpflicht soll auf streng durchgeführt und die Rekrutierung der Infanterie so bald als möglich ins Werk gesetzt werden. Besondere Aufmerksamkeit verdient, daß die Reorganisation sich bemühen werde, hierfür österreichisch-ungarische Offiziere zu gewinnen.

Rumänien.

Bukarest. Deputiertenkammer. In Beantwortung einer Interpellation des Sozialisten Wortan betreffend der jüngsten Bauernbewegung erklärte gestern der Minister des Innern Herzog, die Bewegung sei durch die bäuerlichen Klubs, die Werke der Sozialisten seien, hervorgerufen worden. Der Sozialistenklub in Bukarest habe den leichtgläubigen Bauern versichert, der Beitritt zu dem Klub gebe ihnen das Recht, Landbesitz zu erhalten. Zwei Agitatoren seien verhaftet worden, einige andere werden verfolgt, der Klub wurde aufgelöst. Der Minister hob hervor, daß bei der Agitation mehrfach ausländische So-

zialisten mitgewirkt hätten; es sei unzulässig, daß Rumänien eine sozialpolitische Bewegung in Rumänien laiziere, da die Befreiung nur den Rumänen politische Rechte gebe. Daher sei die Auflösung des Klubs und die Ausweisung der ausländischen Agitatoren gerechtfertigt. Jetzt herrsche allenthalben Ruhe. Zum Schluß geistelte der Minister noch die Unberechtigung der Angelegenheit in der ausländischen Presse und erklärte, die Regierung werde gegenüber den Ansehern der Unruhen ihre Pflicht erfüllen.

Türkei.

Ranea. Nach einer der „Polit. Corresp.“ aus Ranea zugehenden Meldung hat die christliche Bevölkerung der Insel bereits ihre Vertreter für die Nationalversammlung, im ganzen 120 Deputierte, gewählt, die sämtlich der früheren Nationalversammlung angehört hatten. Es habe noch die Wahl der mohammedanischen Vertreter aus, und zwar sollen 12 Deputierte in Ranea, 10 in Nethums und in Rambia gewählt werden.

Merica.

Washington. Das 9. Infanterieregiment ist angewiesen, sich nach San Francisco zu begeben und sich zur Abfahrt nach Manila bereitzustellen.

— Ein Telegramm aus Managua besagt, Präsident Celaya habe über Nicaragua besetzt, Präsident Montecinos („Reuter“-Meldung) Cuestas übergab am 14. d. Mts. die Präsidentschaft dem neuen Senatspräsidenten Batelg Ordoñez, der sie bis zum 1. März versehen wird, wo die Wahl des konstitutionellen Präsidenten stattfindet. Die Wahl Cuestas' wird fast für sicher angesehen.

Mrita.

Tunis. Während eines Wastenaufjages schlug ein verkleideter Israelit mit einer Keule einen andern, als französischen Soldaten verkleideten Israeliten. Beide wurden verhaftet und verurteilt. Vertreter aller jüdischen Gemeinden begaben sich zu dem Generalresidenten, um ihm ihr Bedauern über den Verfall auszusprechen.

Örtliches.

Dresden, 16. Februar.

— Ueber „praktische Maßregeln über Einrichtung der landwirtschaftlichen Buchführung“ mit besonderer Berücksichtigung der kleinen Wirtschaften“ wird Dr. Dr. Kerber, Berlin, am 3. März d. J. nachmittags 4 Uhr gelegentlich einer Versammlung der Oekonomischen Gesellschaft in Königsplatz 4 in der Saale der Deutschen Schöne „In den drei Raben“ in Dresden, Marien-Str. 20, einen Vortrag halten.

Dr. Kerber wird seinem Vortrage folgendes Programm zu Grunde legen: 1) Allgemeines über die Aufgaben der landwirtschaftlichen Buchführung; 2) Der Ertrags- und Einkommensrechnung; 3) Führung des Rechnungsbuchs; 4) Führung des Naturalbuches des Haushalts; 5) Ertrags- und Einkommensrechnung; 6) Die Führung der für die Betriebsbuchführung und Aufrechterhaltung der Ordnung erforderlichen Wirtschaftsträger in kleinen und mittelgroßen Betrieben; 7) Ueber die begrenzte Leistungsfähigkeit der Buchführung für die Lösung der landwirtschaftlichen Rentabilitätsfragen; 8) Eingegrenzte Bedeutung der Buchführung für die Fragen der Betriebsorganisation; 9) Eingegrenzte Bedeutung der Buchführung für die Fragen der Betriebsführung.

Die Herren des Juristenstandes werden darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Montag ein Vortrag über „das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich“ in Saale der „Harmonie“ nicht stattfindet. Torggen wird am Montag, den 27. Februar d. J., Dr. Oberlandesgerichtsrat Dr. Fandler in Saale der „Harmonie“ einen Vortrag über „das neue Zwangsversteigerungsgesetz“ halten und dieselbe praktisch erläutern. An diesen Vortrag schließen sich dann von Montag, den 6. März d. J. ab die Vorträge des Dr. Geh. Rat Dr. Kager über „das Erbrecht“ an. Infolge Erkrankung des Dr. Oberlandesgerichtsrates Dr. Kuffert bleiben dessen Vorträge über „das Familienrecht“ einstellen ausgelegt.

Zwischen Bilin (Böhmen) und der hiesigen Grenzspeicherung sowie denen in den Bar- und Kuchbarorten ist der Sprengstoff hergestellt und heute eröffnet worden. Auch Reichen, Rieja, Königstein (Ebe) und Schandau nehmen zu dem gleichen Gebrauchsgegenstande teil. Die Eintragskarten zu dem morgigen, Freitag abend im Vereinslokal stattfindenden Vortrage des Dr. Warrers v. Seydewitz sind bis auf einzelne wenige vollständig vergriffen. Inzwischen etwa Karten von einzelnen Besuchern an den Konversationsverein noch zurückkommen, sind solche morgen vormittags an der Geschäftsstelle des Konversationsvereins, Ebdamstraße 12, noch zu erhalten.

land es (28. Oktober 1799) „unter griechischem Himmel geboren, so rein, so neu, so schön als in jenen Tagen.“ Die Daten wüßten nicht, wollten nicht wissen, wie sich Goethe und Schiller abgequält hatten, um aus diesem Gedicht, das in der That ein Anlage und viel Gutes hatte, die allentäglichsten Frauenzimmerlichkeiten der kleinen Freundin zu entfernen. Der allzu oder letzten Gedert und sein ganzer Reiz ihre Hoffnung auf den „Titan“, den Jena-Baal in eben dem Jahre vollendete, als der Wallenstein aufgeführt wurde und der Anfang 1800 erschien. Sie jüteten dem Baal, das sich zu Jean Baal besessenen gehörte, aber auch seine Mängel und unrichtigen Reigungen in doppelter Verbindung auszuweisen, mit der gewissen Erwartung entgegen, daß es durch seinen Reichtum, seine Kraft, seine titanische Phantasie, seine Umstände, seine theatralischen Wirkungen der Wallenstein weit hinter sich lassen und sie für lange Zeiten überbäumen werde. Von Jena aus oder rühmten die jungen Romanisterei den ersten in Friedrich Schlegels Verlage Jordan herangezogenen Band der „Romanischen Dichtungen“ Ludwig Tieck, der das dramatische Märchen „Prinz Zerbino oder die Reise nach dem guten Geschmeck“ und das epische Märchen „Der getreue Curt und der Tannhäuser“ enthielt. Keine geringfügigen Dichtungen und doch ohne die Lebenskraft, die jedem poetischen Werke erst aus der Macht innerer Sammlung, des selbstverlebtesten Einjahres der ganzen künstlerischen Natur, aus dem Ernst, den kein Mitleid bricht, erwidert. Diese Lebenskraft aber hatte der „Wallenstein“, behielt sie und bewachte sie, lang nach dem aber die Schranken und Mängel aus dieses Meisterwerkes kein Streich mehr ist. Es galt eben wieder einmal, daß viele bewiesen und Beweise auszuwählen sind und daß der Dichter des „Wallenstein“ wie sein großes Werk für den unterwählten

Prof. Kothoff nach Ostpreußen auszuführen und der Expedition lohnlos zur Verfügung zu stellen. Die erste Aufführung eines neuen Lustspiels von Koller „Frau Müller“ fand Montag abend im Laubener Stadttheater statt. Helmut v. Koller mochte der Aufführung bei. Das Stück fand vielen Beifall und dürfte bald seinen Weg über alle Bühnen machen. Vorträge. Gestern abend fand im Vereinslokal der 5. deutsche Dichtabend des „Bereits Dresdener Vorträge“ statt. Er war von Hrn. Hofkapellmeister Wiede zu einem zweiten Vortrage aus dem Gebiete der modernen Lyrik, nicht aber moderne Lyrik, wie in den Voranmeldungen gesagt worden war, eingedrängt worden. Denn das „aber“ bestrafte sich im wesentlichen auf die Festhaltung der von uns in der Besprechung des 4. Dichtabends bereits betonten Tatsache, daß Konrad Ferdinand Meyer und Theodor Fontane im eigentlichen Sinne nicht zu den modernen Lyrikern zu zählen sind. Besonders glücklich in der Wahl der Proben ist Hr. Wiede diesmal nicht gewesen; von Fein Emil zu Schneidhagen-Carolath, von Karl Henckell und Ferdinand Kocianus kennen wir Dichtungen, die weit bedeutender und charakteristischer für die individuelle Begabung dieser Dichter sind. Ferner hätten wir statt des Proben aus Dichtungen des ganz vornehmen, auf den verschiedensten Plätzen des Symbolismus dahinschreitenden Stefan George lieber Gedichte des talentvollen Franz Czetz gehört, der in der That ein moderner Poet ist, eine sorgfältige Individualität von ebenso großem Stoff, wie Formalist. Die Gesezlichen Dichtungen dürften den meisten der Zuhörer verständnislos geklungen sein. Was die formale Seite der Wiedersetzten Darbietungen anbelangt, so darf man hier diesmal hohes und unerschütterliches Lob geben. Der Künstler sprach mit edlem Ausdruck, er vermißt das gelegentlich seines ersten Vortrages von und demängelt alle seine Leistungen von Gehörlichkeit, die zum verbundenen Hören herabzinken, und er verstand es, einzelne Gedichte durch die Kunst der Sprache mit einem poetischen Gehalte zu erfüllen, den sie in Wirklichkeit nicht besitzen. Wir rechnen

Wir bereits gestern unter Drahtnachrichten von uns gemeldet wurde, hat sich der Großindustrielle Hammer in Gyrhonia erhoben, das Wallenstein „Nella“ für die Kunstausstellung Andree's beabsichtigte Expedition des

* Einer der größten Neubauten Dresden, die König Albert-Passage, geht demnächst seiner Vollendung entgegen. Dieser Prachtbau, welcher bekanntlich an Stelle des alten Dresdner Bankgebäudes errichtet worden ist, eröffnet eine neue Verkehrsader zwischen der Waldstrasse und der Gärten Brüdergasse und dürfte zur Entlastung des Verkehrs der ersten beitragen. Die Passage hat eine Tiefe von 51 m und enthält im Parterre 14 elegante Läden. Die Etagen, welche jede etwa 900 qm Flächenraum umfassen, sind mit allen Bequemlichkeiten der Kunst ausgestattet und eignen sich für die verschiedenartigen und umfangreichen Unternehmungen. Sobald die König Albert-Passage dem Verkehr übergeben sein wird, werden wir auf dieselbe eingehender zurückkommen.

In der gestern abend abgehaltenen Monatsversammlung des Bürgervereins für Neu- und Antonstadt wurden für die Einweisung von Konsummanden 300 M. aus der Vereinskasse bewilligt. Hr. Stadtvorsteher Stein sprach über seine von Jassa aus unternommene Reise nach Ägypten. Die ausliegenden vorzüglichen und kolorierten Abbildungen unterstühten das Verständnis des lehrreichen Vortrages, für den von den Zuhörern lebhaft Dank gesagt wurde.

© Gestern fand die konstituierende Sitzung der Sonderauschüsse für die im Oktober d. J. unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August in Dresden stattfindende Jubiläumsausstellung des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen statt. Der Sitzung, die vom Vorsitzenden des Direktoriums des Landesobstbauvereins Hrn. Kammerherrn Antshauptmann v. Schroeter aus Weichen eröffnet und geleitet wurde, wohnte als Vertreter der Königl. Regierung Hr. geh. Oekonomierat Köhner bei. Gemählt wurden als Vorsitzender der Geschäftsstelle der Ausstellung Hr. Gartenbauinspektor Sommerfeld, als Vorberichter des Bauauschusses Hr. Baumeister Kaiser, des Oberbauauschusses Hr. Dr. Steglich, des Festauschusses Hr. Direktor Schumann, des Preisrichters Hr. Prof. Dr. Hanel, des Preisrichters Hr. Sekretär Dr. Kambold und des Kassenausschusses Hr. Privatass. C. G. Tamm. Sämtliche Herren nahmen die auf sie gefallene Wahl an. Das Direktorium der Ausstellung, mit welcher zugleich ein allgemeines Deutsche Obstausstellung und der 15. Deutsche Pomologenkongress verbunden sein wird, besteht aus dem Hrn. Königl. Kammerherrn v. Schroeter-Weichen, geh. Oekonomierat Generalleutnant Prof. v. Langobasch-Dresden, Rittergutsbesitzer Degener-Rottmündel, geh. Oekonomierat Hänel aus Ruppitz, Generalleutnant v. Wiedemann-Leipzig, Gartenbauinspektor Vöhringer-Dresden und Rentier C. G. Tamm-Erfurt. Morgen, Freitag, nachmittags 4 Uhr findet eine Zusammenkunft sämtlicher Ausschüsse im Ausstellungspalast (Eingang Eitel-Allee) behufs Lokalbesichtigung statt.

Der Verband deutscher Arbeitnagemeinschaften hat neuerdings ein Archiv eingerichtet, wo die Geschäftsberichte, Satzungen, Formulare und sonstigen Drucksachen der deutschen Arbeitnagemeinschaft gesammelt werden und sich außerdem eine Bibliothek der gesamten Literatur über Arbeitnagemeinschaft und ortsanbende Gegenstände (Arbeitslohnverhältnisse, Fortschrittsarbeiten etc.) befindet. Hiermit ist ein Arbeitszimmer verbunden, welches den Interessenten gestattet, unentgeltlich dem Studium des Archivs und der Bibliothek obliegen zu können. Die neuerrichtete Einrichtung ist im Dienstgebäude der Invaliditäts- und Altersversicherungskasse, Berlin C, Klosterstraße 41, II, untergebracht. In nächster Nähe befindet sich das Bureau des Zentralvereins für Arbeitnagemeinschaft und eines vorzüglich eingerichteten Fortbildungsinstitutes, wobei denen, die sich über die einschlägigen Fragen wissenschaftlich unterrichten wollen, gleichzeitig Gelegenheit geboten ist, auch den praktischen Betrieb der Arbeitnagemeinschaft kennen zu lernen.

Eine Neuerrichtung auf dem Gebiete des Bierhandels, die in Berlin und zahlreichen anderen Großstädten mit bestem Erfolge eingeführt wurde, hat auch hier Eingang gefunden. Unter der Direktion des Hrn. Hauptmanns v. D. Jahn v. Garp hat eine Kassenbier-Vereinigung, Gesellschaft in M. B. in dem Grundstücke Nikolai-Str. 13 in vergangener Woche ihren Betrieb eröffnet. Die aus Weinläder Estringt hergestellten Kassen oder Krüge bilden das Gefäß, in denen das Bier zum Verkauf gelangt. Der Verbraucherschlüssel bietet Gewähr gegen das Entweichen der Kohlensäure und ein Schutz gegen jede Verfälschung. In diesen Kassen, die durch maßvolle Einrichtungen mit einer zeitlichen Sauberkeit vereinigt werden, hält sich der Stoff, selbst bei angedrohtem Inhalt, vorzüglich frisch. Die Füllung geschieht gleichfalls durch Maschinen, sie schließt jeden Verlust an richtigem Bode (1) aus. Das Kassenbier wird auf Bestellung nach Tarif jedermann frei ins Haus geliefert, eine Einlage für das Gefäß wird nicht beansprucht. In nächster werden fünf Sorten Bier: acht Rulmbacher, Münchner, Böhmisches und Kadeberger Lager- und Böhmisches Bier zum Verkauf gelangen. Gleichwie das Flaschenbier

hierzur vor allem die biederlich fröhliche beifolgt mit vollen Profiteure von Karl Henckell, „Witten in der Hofenzeit“ und „Trag' Witten, komm, trag' Witten“. Der große Saal des Vereinslokalen war zu diesem zweiten Vortrageabend beinahe ebenfalls überfüllt wie beim ersten der Saal des Kulenhause, und der Beifall, der dem Künstler gesendet wurde, war wiederum ein entzückender. 2. Tag. — In Anwesenheit Sr. Majestät des Königs begann heute vormittags 11 Uhr die Kunstausstellung im Hof. Emilie v. Hoerfelmann im Rubens-Saal der Königl. Gemäldegalerie ihre Wandervorträge über bildende Kunst. Sie behandelte den großen niederländischen Meister Peter Paul Rubens, gab einen allgemeinen Überblick über sein Schaffen, berührte einige historische Momente und erläuterte dann u. a. folgende Werke des Meisters: „Der heilige Hieronymus“, „Die Krönung des Tageshelms“, „Der trunksüchtige Hercules“, „Die Kiste mit dem goldenen Boden“ und die beiden Stücke „Dianas Heirat“ von der Jagd“. Der Vortrag war von einem zahlreichen, distinguierten Publikum besucht und wurde mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Residenztheater. Morgen, Freitag, gelangt zum letzten Male das Lustspiel „Madame Sans Gêne“ zur Aufführung; Sonnabend geht mit Hrn. Jena Groß als Gast das Dumme Schauspiel „Der Fall Glumencrau“ in Scene. Das Königl. Konversationsatorium veranstaltet Montag, den 20. Februar im Vereinslokal sein VI. Prüfungskonzert (mit Orchester). Hr. Eugen v. Albert veranstaltet am Mittwoch, den 8. März, im Rubenslokal ein Konzert, wozu Karten bei F. Kies zu haben sind. Zum zweiten Konzerte des Dresdener Lehrer-angehörigen, das am 24. d. Mts. im Radeischen Ausstellungspalaste stattfindet, ist das von Friedrich Brandt, dem Dirigenten des Vereins, verfasste Programm-buch schon erschienen. Es liegt in den Verkaufshandlungen von Kies, Brauer, Klemm und Bod aus und ist für 20 Pf. zu erhalten.

geschickt hier einen ungeheuren Umfang angenommen hat, so wird sicher auch diese Reuerung die verdienten Beachtung finden. Die Betriebsräume, die vom Baumeister Hrn. Adolf Müller hergestellt wurden, lassen eine weite Ausbreitung des Geschäftes zu. Verlaufs werden 30000 Kassen zur Verwendung kommen.

* Die Ausstellung des Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung erstreckt sich eines regen Besuches. Die Leitung des Ganges und die geschäftliche Anordnung des Ganges finden allgemeine Anerkennung. Die Ausstellung bleibt bis Montag abend geöffnet.

* Der Anstichspartenhandel sieht zur Zeit in hoher Blüte, und die Industrie ist eifrig bemüht, ständig neue Muster auf den Markt zu bringen. Sie hat auch infolge verbesserter Herstellungsmittel die Käufer anspruchsvoller und wählerischer gemacht, weshalb fast nur noch die besten Gattungen und mit Rücksicht die von Rühlenshand entworfenen Partikeln im Handel begehrt werden. Zwei neue Abteilungen solcher Karten sind schon im Kunstverlage der Firma Weigner u. Buch in Leipzig erschienen. Die erste Abteilung enthält 12 malerische Darstellungen der interessantesten Ansichten von Genua und den Lagunen nach Originalen des Malers A. Broccioni, und die zweite Abteilung bringt 12 nach Original-Quadraten von G. Gioja trefflich wiedergegebene Ansichten der Uferreste herortragender Bauwerke Roms. Die Karten dürften bei Liebhabern viel Beifall finden.

* Aus dem Holzebericht. Der am 13. Dezember vorigen Jahres infolge eines einer Wunde verunglückte Zimmermann ist infolge der erlittenen Verletzung (Wirbelsäulenbruch) gestern nach gestorben. — Vergangene Nacht sind von Tschobden der Kreisfläche weg sieben Tafeln Kupferblech, à 148% cm lang, 97% cm breit und 1/2 mm stark, Gesamtgewicht 126 Pfd., gestohlen worden. — In einem Gefährde der Johannstadt fürzte am Dienstag eine Besatzung von einer Treppenleiter. Sie erlitt eine leichte Gehirnerschütterung sowie eine Verletzung des linken Armes.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Für den am 12., 13. und 14. April d. J. in München abzuhaltenen 17. Münchner Herbstmarkt ist das Programm herausgegeben worden. Danach hat die Ausstellung der Werke bis zum 2. April jährlich beim Bezirkslehreramt in München, Dorotheenstraße 9, zu geschehen, wo auch die begünstigten Vorzüge für die Ausstellung zu besagen werden können. Was den umfänglichen Ausstellungsbereitungen anbelangt, so hat die Generaldirektion der Königl. Bayerischen Staatsbahnen ermächtigt ist, bis auf den 17. Münchner Herbstmarkt geachtet und unterstellt, unentgeltlich und unbeschränkt geübten Werke beim Nichtantrage nach den ursprünglichen Aufgabebereitungen auf den Königl. Bayerischen Staatsbahnen zu liefern. Es sind hierfür besondere Bedingungen aufgeführt worden, die gleichzeitig in dem allgemeinen Programm herausgegeben sind. Zu mit dem Werke eine Bestellung verbunden sein soll, so haben für die Verkäufer die hierzu erforderlichen Beweismittel aus den Händen des Ausstellungsmaterials zu erwerben. Außerdem ist zum Zwecke der Preisermittlung eine Summe von 11 700 M. ausgesetzt worden.

* Ueber japanische Wollwarenserie wird berichtet: Englischen Japandütern zufolge bestehen in Japan nur wenig Wollwarenhersteller, die größte ist die Oji Wool Factory in Oji. Viele Japandüer arbeiten seit Monate im Jahre bis für die Regierung zur Erzeugung des Bedarfs der Arme, Polizei etc., während der anderen Hälfte des Jahres werden Tücher und andere Artikel erzeugt. Die Politik hat im Jahre 1897 eine Dividende von 9% und für das erste Semester 1898 eine solche von 10% gewährt. Zur Bereinigung gelangt Stelle aus Australien, Indien, doch auch aus Deutschland, Frankreich und England.

* Ueber die Direktoren der „Ungarischen Kreditbank“ hat in der gestrigen Direktorenversammlung der Bilanz für das Jahr 1898, welche mit einem Reingewinn von 1 819 643 Gulden schließt, gesprochen und die auf die Verwendung des Gewinnes bezüglichen Vorschläge der Direktion genehmigt. Danach wird in dem 20. März stattfindenden Generalversammlung beantragt werden, daß als Dividende 18 Gulden vom 1. April an verteilt, 150 000 Gulden zur Dotierung des Reservefonds, der sich infolge des auf den Betrag von 5 Mill. erhöhen wird, verwendet und 47 040 Gulden auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Gewinn von Restposten der Bilanz ist infolge der Abschreibung, als Verteilung des zum 31. Dezember 1898 jährlich abgerechnet ist.

* Elbflößlerkrisisnotizen. Vom 5. bis mit 11. Februar dieses Jahres postierte das Königl. Hauptquartier Schandau 5 mit Braunkohlen und Briketts, sowie 11 mit Schiffschiffen beladene Dampfer. — Vom 1. Januar bis mit 11. Februar dieses Jahres sind insgesamt 256 beladene Dampfer beim Königl. Hauptquartier Schandau zur Abfertigung gelangt.

Eingesandtes.

Müller & C. W. Thiel

lok. Rich. Müller, Königl. Kassa, Hof, Pragitzerstr. 24. Brautausstattungen. 117

Interesse der Reugiede als des Kunstmanns zu allem mitbringen“, so will doch, daß in dem Drama Nebenrollen von Bild: vorläufigen, „die etwas zu fremdartig und künstlich an sich tragen, als daß sie für den Zuschauer eine lebendige Kraft haben könnten. Auch wären die Reden des fremden Sprachen, deren sich die Heldinnen bedienen, da sie doch nur ein zufälliger Reiz der Sprache jener Zeit sind, hinwegzunehmen, weil sie sich mit dem jetzigen Begriffe von ehler Rede nicht ganz vereinigen.“ Großen Anklang erregte auch die Kritikfähigkeit der Kritiken, der Epikureer, nachdem im letzten Lesungsinne Deumas sich durchgehend mit einer launigen Anzahl von Gestalten begnügt hatten. Nützlich erscheint ein einzelner Kritiken, unglücklich um die Kritikverhältnisse des Stoff und der Aufgabe, Schiller das Personenverzeichnis der „Emilia Galotti“ und des „Kathar“ vor und sprachen von Aufhebung und Aufhebung.

Dasselbe Jahr 1799, in dem der „Wallenstein“ zu seinen Leben kam, sah eine lange Reihe anderer deutscher Dramen entstehen, und es ist für das Verständnis der Zeit, der Bildung und der Stimmungen des Publikums von entscheidender Wichtigkeit, was man der Schöpfung Schillers entgegen und beifolgt aus Seite steht. Man darf dabei von dem eigentlich höchsten ganz absehen. Aber 3 3 Capelle Roman „Lorenz Star“, der schon bei seiner ersten dramatischen Veröffentlichung in Schiller's „Horen“ die Waise der Deller entzündet und erbaute hatte, erobert höhere Ansehen; noch 1797 hatten die Antiquarische Karte, Dyl und andere in ihren „Gegenwartigen an die Schatzkammer in Jena und Weimar“ den Verfasser des „Lorenz Star“ persönlich im Munde Krollen zu den Horen erzählt.

Da sich die Dellen im Delle gelehrt, Weimer die Engel und Schilf welches nur letzten vermisst! Die Gruppe der Weimarerischen Vorkämpfer und all ihrer Gesinnungsgenossen weit über Weimar hinaus wirkte sich in entscheidender Weise auf die Entwicklung der deutschen Literatur aus. Die Weimarerische Bewegung für Romantik u. J. In die „Schwaben von Döbber“, ein Gedicht, das in Schiller's letzten „Waldenmann“ für 1800 erschien. — Knobel

den unglücklichen Hüfe zu bringen. Die großen Postdampfer sind alle überfällig. Wahrscheinlich liegen sie vor Santhol und wegen nicht, sich durch die Stürme einen Weg in den Kanal zu bahnen. Schiffe, die nach vor dem Ausbruch des Orkans in den Hafen gelangt sind, schildern das Wetter auf dem Ozean als fürchterlich. Der Dampfer „Fürst Bismarck“ kam mit dreitägiger Verzögerung in New-York an. Beide Schiffe waren mit Eis bedeckt, hatten fürchterlichen Sturm durchgemacht müssen, und ihre Offiziere waren ganz erschöpft von den in den letzten Tagen ausgehenden Strapazen. — Auch über Südengland ist wieder einer der heftigen Stürme hingezogen, an denen dieses Jahr so reich ist. Die Unfälle, die von allen Seiten gemeldet werden, sind bedeutend. Der Pier in Dover wurde arg beschädigt. Ein Teil des Gebälks wurde fortgerissen. Der neue französische Galaisdampfer „Le Nord“, der zum ersten Male den Kanal kreuzte, mußte nach verzweifelten Versuchen, in den Hafen zu gelangen, nach Calais zurückfahren. Die Hotels in Dover und Folkestone waren überfüllt mit Reisenden, die eine Ueberfahrt bei solchem Wetter scheuten. In dem Staume kam eine heftige Springflut, die die Flüsse hinauftrieb und das tiefer gelegene Land meilenweit überschwemmte. Bei Sandgate rief die Flut eine Verheerung in den Damm und bald stand das Land meilenweit unter Wasser. Der Strandweg bei Renshove wurde unterwassert, die Parade in Hollings überflutet, in Sandown der Deich zerstört, in Rye der Pier zerstört. Am ärgsten hat die Flut in Süd-Wales gewüthet. Ein Dampfer wurde die über 30 Fuß hohe Klüften-Steilwand überflutet und der Stadtpark in einer großen See verwandelt. In Newport sprang bei rasendem Sturme die Flut mehr als 30 Fuß über den gewöhnlichen Stand. Der untere Stadtteil von Newport wurde unter Wasser gesetzt, der die tief liegenden Ländereien schützende Damm rief, und die Flut verheerte das Land. Das auf den Weiden stehende Vieh, die Schafe und das Geflügel in den Ställen sind zu Hunderten umgekommen. Mehrere Bauern sind bei dem Verluste ihr Vieh zu retten, von der Flut erfaßt worden und ertrunken. In Reath bei Swansea wurde die alte Burg, ein kolossaler mittelalterlicher Bau, teilweise zerstört. Die Promenade von Landudno, sowie die in Porthcawl, sind durch die darüber hin fließenden Wasserströme arg verunstaltet worden. An mehreren Stellen hat die Küste eine veränderte Gestalt erhalten. Bei Holy-Head und an anderen Stellen wurden von den turnhohen Wellen genossliche Massen der Kreidesteine abgerissen und ins Meer versetzt. Ein Dampfer der Route ist bei Porthmouth mit 16 Mann getödtet. Viele Fischerboote werden weicht, und bei Hamoath und anderen Häfen wurden zahlreiche Fischerboote zerstört. In vielen Orten sind Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen. Der Dampfer „Hesperus“ ist teilweise unterbrochen. Auch auf hoher See ist infolge der Stürme viel Unheil angerichtet worden. Vom dem Unfall des Dampfers „Bulgaria“ von der Hamburg-Amerika-Linie, dessen Schicksal leider noch immer ungewiß ist, haben wir bereits mehrfach berichtet. An derselben Stelle im Atlantischen Ozean, etwa 800 Seemeilen von den Azoren entfernt, so der Petroleumdampfer „Mechanica“, die „Bulgaria“ in bedrohlichem Zustande antraf und 25 Passagiere von ihr aufnahm, wurde zwei Tage vorher der General-Dampfer „Panonia“ gesehen, und es war von dem Willen-Dampfer „Colorado“ der Bericht gemacht worden, das künftige Schicksal zu schlüsseln, doch brachen bei dem herrschenden Sturm die Schlepptau, und die „Panonia“ kam außer Sicht. Die „Panonia“ war am 24. Januar von Liverpool nach Boston abgegangen, lenkte bereits drei Wochen in See. Kapitän Whitton vom „Colorado“ hat unter den schwierigsten Umständen einen Rettungsversuch gemacht. Trotz fürchterlichen Orkans schleppte er die „Panonia“ bis etwa 300 Seemeilen von den Azoren. Da riefen die Leute, und die „Colorado“ hatte selbst schwer zu kämpfen. Die Boote wurden ihr förmlich wegeschlagen, das Deck aufgerissen und das Schiff an verschiedenen Stellen led. Die „Panonia“ war im Gegenlicht zu der „Colorado“ verhältnismäßig noch im guten Stande und gedachte die besseren Wetter Segel zu setzen und so fortzukommen zu suchen. Der Dampfer „Colorado“ wurde dagegen bei seinem Rettungsversuche so stark beschädigt, daß er in Royal Ankerage mußte, um seine Schäden auszubessern. Eine Deufche aus Punta Delgada vom gestrigen Tage meldet noch: Der postapostolische Dampfer „Jupiter“ lief Sonntag abend aus, um die „Panonia“ und die „Bulgaria“ zu suchen, doch glückte es ihm nicht, sie zu finden; er mußte wegen schlechten Wetters nach Royal zurückkehren. Der Schlepper wird die Suche wieder aufnehmen, sobald es das Wetter erlaubt.

Vorkommnisse. Bei auf der See „Walden“ liefen. Vorkommnisse. Bei auf der See „Walden“ liefen. Vorkommnisse. Bei auf der See „Walden“ liefen.

Statistik und Volkswirtschaft. Bei Aufhebung eines Handelsmodells in Brasilien in den Niederlanden hat die nachstehenden aufgeführten Wertpapier: 1. Italienische 3% Renteanleihe Obligations: Serie A, 1. Emission über 500 Mio. Lire, Ser. Nr. 41123; Serie D, 1. Emission über 2500 Mio. Lire, Ser. Nr. 173276 bis 173280.

2. Russische englische 4% Anleihe von 1867/80, 2. Emission über 100 Mio. Eiel, Ser. Nr. 523366 bis 523370, Ser. Nr. 648771 bis 648775.

3. Russische 4% Staatsanleihe: von 1890, 2. Emission, 1. Emission über 625 Mill. Ser. Nr. 284551 bis 284555, 2. Emission über 625 Mill., Ser. Nr. 284556 bis 284560, 3. Emission über 625 Mill., Ser. Nr. 284561 bis 284565, 4. Emission über 625 Mill., Ser. Nr. 43099 bis 43103, 5. Emission über 625 Mill., 4. Emission über 125 Mill. Ser. Nr. 211385 bis 211388, 1. Emission über 125 Mill. Ser. Nr. 598346 bis 598350.

4. In der Regel der Handels- und Gewerbetreibenden, Opa-Ware, 9. Mann Belegte vom 9-1, nachstehend 4-7 Tage eines Bericht einzeln über die Russische für den König beizugehen nach Ägypten.

5. Die Russische Regierung hat den Generalprokurator Wenzel abgesetzt, sobald der Senat das Gesetz, betreffend das Konsolidationsgesetz, votiert habe. Die Ratgeberung Wenzel erfolgte, weil derselbe entschlossen sei, unklarheiten um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreifachke zu sagen. Als Nachfolger sei der frühere Justizminister Senator Guerin ausseren.

6. Die Russische Regierung hat den Generalprokurator Wenzel abgesetzt, sobald der Senat das Gesetz, betreffend das Konsolidationsgesetz, votiert habe. Die Ratgeberung Wenzel erfolgte, weil derselbe entschlossen sei, unklarheiten um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreifachke zu sagen. Als Nachfolger sei der frühere Justizminister Senator Guerin ausseren.

7. Die Russische Regierung hat den Generalprokurator Wenzel abgesetzt, sobald der Senat das Gesetz, betreffend das Konsolidationsgesetz, votiert habe. Die Ratgeberung Wenzel erfolgte, weil derselbe entschlossen sei, unklarheiten um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreifachke zu sagen. Als Nachfolger sei der frühere Justizminister Senator Guerin ausseren.

8. Die Russische Regierung hat den Generalprokurator Wenzel abgesetzt, sobald der Senat das Gesetz, betreffend das Konsolidationsgesetz, votiert habe. Die Ratgeberung Wenzel erfolgte, weil derselbe entschlossen sei, unklarheiten um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreifachke zu sagen. Als Nachfolger sei der frühere Justizminister Senator Guerin ausseren.

9. Die Russische Regierung hat den Generalprokurator Wenzel abgesetzt, sobald der Senat das Gesetz, betreffend das Konsolidationsgesetz, votiert habe. Die Ratgeberung Wenzel erfolgte, weil derselbe entschlossen sei, unklarheiten um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreifachke zu sagen. Als Nachfolger sei der frühere Justizminister Senator Guerin ausseren.

10. Die Russische Regierung hat den Generalprokurator Wenzel abgesetzt, sobald der Senat das Gesetz, betreffend das Konsolidationsgesetz, votiert habe. Die Ratgeberung Wenzel erfolgte, weil derselbe entschlossen sei, unklarheiten um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreifachke zu sagen. Als Nachfolger sei der frühere Justizminister Senator Guerin ausseren.

haben jede, jedoch das Schiff auf der Seite lag. Ein Teil der Ladung wurde über Bord geworfen; 150 Pferde gingen verloren. Ein Boot mit fünf Mann wurde in See getrieben. Der Dampfer „Werkanten“ warierte bis zum 6. Februar mittags, konnte jedoch von der „Bulgaria“ nicht sehen.

Nach einem Kryptogramm aus St. Catherine's Point (Insel Wight) signalisierte der von Savannah nach Bremen unterwegs befindliche englische Dampfer „Arborea“, er habe mit der „Bulgaria“ unter 43 Gr. nördl. Länge Signale gewechselt. Die „Bulgaria“ sei in hilflosem Zustande gewesen.

Paris. Wie aus Dreß gemeldet wird, herrschte dort am Montag ein außerordentlich heftiger Sturm, der von Blitz und Donner begleitet war. Das Meer geräuschte auf eine Strecke von 50 m den Ostendamm und rief Steinblöcke von 3000 kg Schwere herauf. Auch verwehten sich die Munitionsmagazine und schmetterten große Quantitäten von Patronen für die Revolverpatronen weg. Bei Oberburg strandete ein Fischerboot, wobei vier Personen ertranken.

Paris. Gestern hat zwischen einem Redakteur des „Echo de Paris“ und einem Redakteur der „Tribune“ ein Pistolenduell stattgefunden. Beim dritten Kartenschlag erhielt der letztgenannte einen Schuß in den Unterleib. Sein Zustand ist besorgniserregend.

New-York. Vor Wochen ist Dr. Henry C. Kees, einer der hervorragendsten Physiker Amerikas, und seine Frau durch Einwirkung von Leuchtgas und Leben gekommen. Dr. Kees hatte mit seiner Frau einen Ball im Ardley-Casino besucht. Das Ehepaar zog sich nach dem Tanze in ein Zimmer zurück, das, wie alle Räume im Club, mit einem Gasofen geheizt wird. Am nächsten Morgen wurde das Ehepaar tot aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Tod durch Kohlenoxyd des Leuchtgasofens aus dem Gasofen erfolgt war. Dr. Kees war früher Lehrer an der Columbia-Universität.

Veracruz. Der Indier, der in Mittelburg an der West geküsst ist, hatte Bombay fünf Wochen vor seinem Tode verlassen und in der Delagoabai eine dreiwöchige Quarantäne durchgemacht. — Er verstarb, sind bei einem Indier in Kasamuiden vererbliche Symptome festgestellt worden.

Bombay. In den Süd-Roller-Goldminen hat das Kulturdenkmal der Welt zu einer Panik Anlaß gegeben; 2500 Kulis sind entflohen. Bisher waren 60 Hülle von Entführung an Ort zu verzeichnen, von denen 45 einen tödlichen Ausgang hatten.

Statistik und Volkswirtschaft. Bei Aufhebung eines Handelsmodells in Brasilien in den Niederlanden hat die nachstehenden aufgeführten Wertpapier: 1. Italienische 3% Renteanleihe Obligations: Serie A, 1. Emission über 500 Mio. Lire, Ser. Nr. 41123; Serie D, 1. Emission über 2500 Mio. Lire, Ser. Nr. 173276 bis 173280.

2. Russische englische 4% Anleihe von 1867/80, 2. Emission über 100 Mio. Eiel, Ser. Nr. 523366 bis 523370, Ser. Nr. 648771 bis 648775.

3. Russische 4% Staatsanleihe: von 1890, 2. Emission, 1. Emission über 625 Mill. Ser. Nr. 284551 bis 284555, 2. Emission über 625 Mill., Ser. Nr. 284556 bis 284560, 3. Emission über 625 Mill., Ser. Nr. 43099 bis 43103, 4. Emission über 625 Mill., Ser. Nr. 43099 bis 43103, 5. Emission über 625 Mill., 4. Emission über 125 Mill. Ser. Nr. 211385 bis 211388, 1. Emission über 125 Mill. Ser. Nr. 598346 bis 598350.

4. In der Regel der Handels- und Gewerbetreibenden, Opa-Ware, 9. Mann Belegte vom 9-1, nachstehend 4-7 Tage eines Bericht einzeln über die Russische für den König beizugehen nach Ägypten.

5. Die Russische Regierung hat den Generalprokurator Wenzel abgesetzt, sobald der Senat das Gesetz, betreffend das Konsolidationsgesetz, votiert habe. Die Ratgeberung Wenzel erfolgte, weil derselbe entschlossen sei, unklarheiten um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreifachke zu sagen. Als Nachfolger sei der frühere Justizminister Senator Guerin ausseren.

6. Die Russische Regierung hat den Generalprokurator Wenzel abgesetzt, sobald der Senat das Gesetz, betreffend das Konsolidationsgesetz, votiert habe. Die Ratgeberung Wenzel erfolgte, weil derselbe entschlossen sei, unklarheiten um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreifachke zu sagen. Als Nachfolger sei der frühere Justizminister Senator Guerin ausseren.

7. Die Russische Regierung hat den Generalprokurator Wenzel abgesetzt, sobald der Senat das Gesetz, betreffend das Konsolidationsgesetz, votiert habe. Die Ratgeberung Wenzel erfolgte, weil derselbe entschlossen sei, unklarheiten um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreifachke zu sagen. Als Nachfolger sei der frühere Justizminister Senator Guerin ausseren.

8. Die Russische Regierung hat den Generalprokurator Wenzel abgesetzt, sobald der Senat das Gesetz, betreffend das Konsolidationsgesetz, votiert habe. Die Ratgeberung Wenzel erfolgte, weil derselbe entschlossen sei, unklarheiten um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreifachke zu sagen. Als Nachfolger sei der frühere Justizminister Senator Guerin ausseren.

9. Die Russische Regierung hat den Generalprokurator Wenzel abgesetzt, sobald der Senat das Gesetz, betreffend das Konsolidationsgesetz, votiert habe. Die Ratgeberung Wenzel erfolgte, weil derselbe entschlossen sei, unklarheiten um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreifachke zu sagen. Als Nachfolger sei der frühere Justizminister Senator Guerin ausseren.

10. Die Russische Regierung hat den Generalprokurator Wenzel abgesetzt, sobald der Senat das Gesetz, betreffend das Konsolidationsgesetz, votiert habe. Die Ratgeberung Wenzel erfolgte, weil derselbe entschlossen sei, unklarheiten um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreifachke zu sagen. Als Nachfolger sei der frühere Justizminister Senator Guerin ausseren.

am 13. Februar d. J. stattgefundenen Sitzung beschloß, den Ratgeber der Verwaltung hinsichtlich der Verwaltung des Konsolidationsgesetzes zu bestimmen. Hiernach soll der diesjährige Hauptversammlung neben den üblichen Aufstellungen für Referent, Konten, Statistiken und Beschlüssen der Beschlüssen der Aufsicht eine Dividende von 5 1/2 % (1897 5 %) und ein Vortrag auf neue Rechnung von 49 1/2 % (1897 14 000 Mark) vorgeschlagen werden. Die Hauptversammlung wird am 11. März d. J. in Grew stattfinden.

Die Deutsche Reichsbank in Frankfurt a. M. erzielte im verflossenen Geschäftsjahre nach reichlichen Abschreibungen einen Reingewinn von 1 800 917 M. (im Vorjahre 1 800 786 M.). Es wurde beschlossen, der auf den 7. März einberufenen Generalversammlung neben den üblichen Dotierungen die Verteilung einer Dividende von 6 % — 96 M. pr. Aktie (wie im Vorjahre) in Vorschlag zu bringen. Auf neue Rechnung werden danach nach 88 000 M. (im Vorjahre 78 000 M.) zum Vortrag kommen.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkte zu Dresden am 10. Februar 1899 nach amtlicher Feststellung.

Table with columns: Tiergattung und Bezeichnung, Stückzahl, Preis. Includes entries for Kalber, Kühe, Schweine, and Pferde.

Draht-Nachrichten.

Zweite Ausgabe.

Hamburg, 16. Februar. Nach dem Berichte des Kapitäns vom Dampfer „Victoria“, der, wie bereits gemeldet, infolge eines Schadens an Steuer nach Plymouth zurückkehren mußte, ist an Bord alles wohl; unter den Passagieren ist kein Unfall vorgekommen. Das Schiff hat sich unter schwierigen Verhältnissen vorzüglich bewährt. Da die Reparatur des Schiffes einige Zeit in Anspruch nehmen wird, werden die Passagiere mit der am Sonntag, den 18. Februar, von hier abgehenden „Pensylvanica“ nach New-York weiterbefördert werden.

Wien, 16. Februar. Die Meldungen der hiesigen Blätter über die gestern hinsichtlich der Lage in Ungarn gefaßten Beschlüsse stimmen darin überein, daß zunächst die Kompromißverhandlungen mit der Opposition noch fortgesetzt, aber ehestens zu Ende zu führen seien. Einige Blätter bescheiden diesen Versuch als den letzten und die Lösung in aller nächster Zeit bevorstehend.

Paris, 16. Januar. Mehrere republikanische Blätter behaupten, die Regierung beschuldige den Generalprokurator Wenzel abgesetzt, sobald der Senat das Gesetz, betreffend das Konsolidationsgesetz, votiert habe. Die Ratgeberung Wenzel erfolgte, weil derselbe entschlossen sei, unklarheiten um die Folgen, die ganze Wahrheit über die Dreifachke zu sagen. Als Nachfolger sei der frühere Justizminister Senator Guerin ausseren.

London, 16. Februar. Die „Daily Mail“ meldet aus Kairo: Die ägyptische Regierung richtete gestern ein Rundschreiben an die Mächte mit dem Anbieten, die gemischten Gerichtshöfe nach Schluß der laufenden Amtsperiode auf weitere fünf Jahre fiktionaler zu lassen. In dem Rundschreiben erklärt sich die ägyptische Regierung damit einverstanden, daß die gemischten Gerichtshöfe die Jurisdiktion über die Beziehungen zwischen den Gesellschaften mit beschränkter Haftung und den Eingeborenen behält. Dagegen wird der Wunsch ausgedrückt, daß die Beziehungen der Verwaltung der Daira Sanieh und der Eisenbahn einerseits und den Eingeborenen andererseits die Jurisdiktion der gemischten Gerichtshöfe nicht unterliegen sollen. Die Frage der Rasse der ägyptischen Staatsbürger wird einem besonderen Abkommen vorbehalten.

London, 16. Februar. Lord Macdonald, Generalmajor Kedge und Oberst Jodisch sind zur Prüfung der schiefen-argentinischen Grenzfrage bestimmt, welche dem Schiedsgericht der britischen Regierung unterbreitet worden ist.

London, 16. Februar. Die „Daily Mail“ meldet aus Omsk: Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen kehrten an Bord der „Deutschland“ nordwärts

und treffen mit der „Beson“ bei Kroy zusammen. — Die „Daily Mail“ meldet aus Montreal: Der von Portland kommende Grand-Trunk-Express erlitt bei Sheerbrook. Sieben Personen sind tot. — Die „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt: Der erste Raub von Transvaal begann seine Sitzungen. Nach dem Finanzberichte überließen die Ausgaben des Vorjahres die Einnahmen um eine halbe Million Pfd. Sterl. Für dieses Jahr sind die Einnahmen auf 4 589 755 Pfd. Sterl. und die Ausgaben auf 4 370 936 Pfd. Sterl. veranschlagt.

Belgrad, 16. Februar. (Meldung des Wiener R. R. Corr.-Büro.) Von gutunterrichteter Seite verlautet, mehrere hervorragende Staatsbeamte seien wegen inkorrekt politischer Haltung und wegen des Versuches, die radikale Partei neu zu organisieren, ohne die gesetzlichen Bedingungen zu erfüllen, pensioniert worden. Unter diesen Beamten befinden sich auch der Sektionschef des Finanzministeriums Miloschewitsch, ein Vizekonsul und der frühere Ministerpräsident Simitsch. Der neuernannte Gesandte in Athen sei zur Disposition gestellt.

Wien, 16. Februar. Die unter Beteiligung der Bankhäuser Morgan in New-York, Reichardt und „Deutsche Bank“ in Berlin gegründete amerikanische Zentralbank ist heute in Gegenwart des Finanzministers, des deutschen Gesandten und zahlreicher Notabilitäten feierlich eröffnet worden.

Nach Schluß des Blattes eingetroffen:

Berlin, 16. Februar. (Eigene Meldung.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die ungemein freundliche Stellungnahme des „New-York Herald“ zu dem Plane einer direkten Kabelverbindung Deutschlands mit Amerika als einen Beweis, daß auch in einschüchternden Krisen der Vereinigten Staaten dieselben Auffassungen über die Schicksale der Welt bestehen. Die maßgebenden Persönlichkeiten in Deutschland zweifeln nicht daran.

Berlin, 16. Februar. Reichstag. Am Bundesdeutschen Staatssekretär v. Posadowsky. Fortsetzung der ersten Beratung des Entwurfs eines Invalidenversicherungsgesetzes. Abg. Hertel (kon.) betont den geringen Ausföhrungen des Abg. Wurm gegenüber, daß die Konfessionen weder durch die Furcht vor der Sozialdemokratie noch durch den Wunsch nach Verminderung der Armeelasten zur Unterstützung der sozialpolitischen Gesetzgebung veranlaßt werden seien. Ein erheblicher Teil der politischen Freunde des Redners innerhalb und außerhalb der Fraktion sehe dem Entwurfe nicht ablehnend, aber mit großen Bedenken gegenüber. Warum sei man der Zusammenlegung der verschiedenen Versicherungen nicht näher getreten? Der Gedanke des früheren Vortrages Abg. Hildebrandt ausgeprochen. Der Ausweis müsse dem Zweck der Rente entsprechen und der Allgemeinheit unterliegt werden. Redner bekräftigt die Heranziehung der Betriebsunternehmer und Werkmeister. Die Rentenstellen seien keine Verbesserung des Gesetzes. Wunschenswert sei die fakultative Versicherung der Lehrer und grundbesitzliche Ausschließung der ausländischen Arbeiter. Abg. Hildebrandt befragt die Versicherungsverbältnisse Osterreichs; dort habe das Gesetz sich nicht Sympathien erworben, sondern nur Zwangswirkungen und Erbitterung hervorgerufen.

Berlin, 16. Februar. In der Subkommission des Reichstages stellte Staatssekretär v. Tschirner bei Beratung der Höhe und Verhältnisse der Beiträge der Zuerststeuer eine außerordentliche Auffassung von einer zwischen ihm und dem Landwirtschaftsminister herrschenden Meinungsverschiedenheit richtig. Der Abg. Erla habe ihm außerordentlich weitgehende Ausföhrungen in den Mund gelegt, die er überhaupt nicht getrieben habe. Die Konfessionen des cubanischen Judentum sei verächtlich nicht so groß, wie sie von manchem geschildert werde. Er begründet diese seine Auffassung näher und hält die Annahme für übertrieben, daß in fünf bis sechs Jahren Cuba den Konsum Amerikas decken kann.

Rom, 16. Februar. Das Blatt „Avviso Italiano“ veröffentlicht einen Artikel Crispi über das französisch-italienische Einverständnis. Crispi drückt darin seine Bewunderung darüber aus, daß man nach einem zehnjährigen Tarifkrieg zu einem Waffenstillstand, dem Vorspiel zu einer besseren Zukunft für beide Teile, gelangt sei. Crispi nicht bloß einen historischen Ueberblick über den Abbruch der Handelsbeziehungen im Jahre 1886 und über die unglücklichen Bemühungen namentlich unter dem Ministerium Crispi im Dezember 1887 zur Wiederherstellung der handelspolitischen Beziehungen, widerlegt die fälschlich im Blick gemachten Ausföhrungen und behauptet, daß dieselben ein gefährliches Mißtrauen erweckt hätten. Das weitere drückt Crispi sein Bedauern darüber aus, daß die italienische Regierung auf die Kapitulation hinsichtlich Tunis verzichtet habe, um dem französischen Ministerium ein Freundschaftspatent zu geben. Italien habe ein Königreich für ein Völkergewalt hingezogen. Vom Dreibunde sprechen, sagt Crispi, er habe denselben abgelehnt vorgefunden. Da der defensiv Charakter des Dreibundes Frankreich bekannt sei, habe es Krieg und Frieden in der Hand. Crispi tritt sodann einer Anklage gegen Bismarck entgegen, daß er, Crispi, eine braunäugige Politik wolle, um zu einem allgemeinen Kriege zu kommen, und sagt, der Krieg sei ein großes internationales Verbrechen. Italien habe an seinen Grenzen Frankreich, die Schweiz und Osterreich, drei Zugangsstraßen gegen den Norden Europas, und habe Interesse daran, dieselben zu erhalten.

New-York, 16. Februar. In der Marineverwaltung des Staatsbürgerschaftsbeschlusses trat in der vergangenen Nacht Feuer aus, durch welches das Gebäude zerstört wurde, in dem die Marinemobile aufbewahrt werden. Der Schaden wird auf über 1 Mill. geschätzt. Unter den verbrannten Gegenständen befindet sich auch das Modell der „Maine“. Über die Entstehungsurache des Feuers ist bisher nichts bekannt.

Inventur-Ausverkauf
zurückgesetzter
Japan- und China-Waaren.
Sehr vortheilhafte Gelegenheit.
Rudolph Seelig & Co.
30 Pragerstrasse 30.

Panorama international.
Wartenstraße 20, I. (Drei Kabinen). Geöffnet von 10 Uhr früh bis nach 9 Uhr abend.
Größte Sammlung der Welt!
470 verschiedene Abteilungen.
Neu! 2. Abteilung
Jerusalem.
Eintritt 20 Pf. Kinder 10 Pf.
Vertreter gesucht für
Weine und Cognacs.
Wen schreibt unter Angabe von Referenzen an H. H. L. Béguin & Cie., Bordeaux. 1898.

Dresdner Börse, 16. Februar 1899

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Saxony Railway, and other regional firms.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Saxony Railway, Saxony State Bank, and other regional firms.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Saxony Railway, Saxony State Bank, and other regional firms.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Saxony Railway, Saxony State Bank, and other regional firms.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Saxony Railway, Saxony State Bank, and other regional firms.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Saxony Railway, Saxony State Bank, and other regional firms.

Dresdner Börse, 16. Februar 1899

Textual news and market commentary for the Dresden stock exchange, dated February 16, 1899.

Textual news and market commentary for the Dresden stock exchange, dated February 16, 1899.

Textual news and market commentary for the Dresden stock exchange, dated February 16, 1899.

Textual news and market commentary for the Dresden stock exchange, dated February 16, 1899.

Textual news and market commentary for the Dresden stock exchange, dated February 16, 1899.

Textual news and market commentary for the Dresden stock exchange, dated February 16, 1899.

Neueste Börsennachrichten

Latest stock market news and price updates from various exchanges.

Latest stock market news and price updates from various exchanges.

Latest stock market news and price updates from various exchanges.

Latest stock market news and price updates from various exchanges.

Latest stock market news and price updates from various exchanges.

Latest stock market news and price updates from various exchanges.

Advertisement for 'Annoncen-Annahme für alle Zeitungen' (Advertisement Acceptance for all newspapers) by Rudolf Mosse, including contact information and terms of service.